

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 84 (1939)  
**Heft:** 25

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

SCHWEIZERISCHE

# LEHRERZEITUNG

84. Jahrgang No. 25  
23. Juni 1939

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 4 mal jährlich: Heilpädagogik • Sonderfragen • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 • Postfach Unterstrass, Zürich 15 • Telefon 8 08 95  
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 • Postfach Hauptpost • Telefon 5 17 40 • Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Bestgelegene Verpflegungsstätte für Schulen

**DU NORD** RESTAURANT  
**ZÜRICH**

Vis-à-vis vom Hauptbahnhof

## Das ideale Touren- und Weekend-Hauszelt

mit Anticorodalstangen, Aluminium-  
pflöcken, angenähtem Gummiboden,  
Stabtasche, Packsack (Gew. ca. 3 kg),

von den Spezial-Fachleuten

Fr. 75.—

## Sporthaus Voegelin - Basel

Untere Rebgasse 11

Verlangen Sie unsere Preisliste für Schlafsäcke

## Landesausstellung

Schulen verpflegen sich gut  
und billig im alkoholfreien

## Restaurant Tanne

Tannenstr. 15, Zürich, neben  
der Eidg. Techn. Hochschule.  
Voranmeldungen erwünscht.  
Telephon 2.52.43



In der  
Pause  
Milch  
trinken!

**VZM**  
Vereinigte Zürcher Molkereien



**MAGGI**  
erwartet Sie an der  
Landes - Ausstellung  
ABTEILUNG: ZUBEREITEN UND ESSEN

39c / 439

**Versammlungen**

➔ **Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.**

**LEHRERVEREIN ZÜRICH.**

- **Lehrergesangsverein.** Samstag, 24. Juni, 17 Uhr, Hohe Promenade: Gesamtprobe. **Mittwoch, 28. Juni, 18 Uhr:** Gesamtprobe.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 26. Juni, 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli: Schulturnen II./III. Stufe, Männerturnen, Spiel. Samstag, 24. Juni, 14.30 Uhr, bei schönem Wetter, Josefschneise: Korb- und Faustball.
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, den 26. Juni, 17.30 Uhr, Schwimmbad Allenmoos. Hauptübung: 2. Übung des Kurses im Rettungsschwimmen. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht.
- **Pädagogische Vereinigung, Arbeitsgemeinschaft «Kind und Theater».** Mittwoch, 28. Juni, 16 Uhr, Ausstellungstheater d. LA.: Schulschauspiele: 1. «D'Rägetropfe» (Primarschule Amriswil, Leitg.: Dino Larese). 2. «Die kluge Else» (Primarschule Schwanden, Leitung: Fr. Kamm). 3. «Das Karussell kommt» und «Lach und sing» (Falkengruppe Wollishofen, Leitung: G. Meyer).

**AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein.** Dienstag, 27. Juni, 18.15 Uhr: Handball, nachher Wassergewöhnungsübung, Schwimmen und Wasserspringen.

**BASELSTADT. Lehrerturnverein.** Samstag, 1. Juli, 14.30 Uhr, im Schwimmbad Sissach: Wassergewöhnungsübungen. Bei ungünstiger Witterung: Turnhalle Sissach.

**HORGEN. Lehrerturnverein.** Freitag, 30. Juni, 16.45 Uhr, neue Turnhalle Horgen: Mädchen-Geräteturnen. Faustball.

**MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks.** Freitag, 30. Juni, 18 Uhr, im Strandbad Küsnacht-Zeh.: Lebensrettung, Faustball. (Letzte Übung vor den Ferien.)

**USTER. Lehrerturnverein.** Montag, 26. Juni 17.40 Uhr, Hasenbühl: Mädchenturnen und Faustball.

**WINTERTHUR. Pädagog. Vereinigung.** Letzte Sitzung vor den Ferien: Freitag, 30. Juni, 17 Uhr, Schulh. St. Georgen. Thema: Pestalozzi's Nachforschungen. Referat Dr. E. Bosshart.

- **Lehrerturnverein.** Lehrer. Montag, 26. Juni 18.15 Uhr, Kantonschulturnhalle: Spielabend; Abgabe der Vervielfältigungen über die Übungen am Barren I. und II. Stufe.

- **Lehrerinnen.** Freitag, 30. Juni, 17.15 Uhr, im Schwimmbad Geiselweid: Schwimmen. Leiter: H. Schöni.

- **Sektion Andelfingen.** Dienstag, 27. Juni, 18.15 Uhr: Volkstümliche Übungen, Spiel.

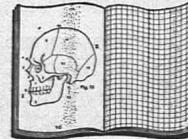
- **Sektion Tössstal.** Freitag, 30. Juni, 17.15 Uhr, Turnhalle Turbenthal: Freibungsgruppe Knaben II. Stufe, Schlagball und Korbball.

**Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER“**

mit erläuterndem Textheft

40 Seiten mit Umschlag, 73 Kontrzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierete Seiten für Anmerkungen.

Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen u. große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. — Bearbeitet für Sekundar- u. Realschulen, obere



bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer

Primarklassen, sowie untere Klassen der Mittelschulen.

Bezugspreise:	per Stück
1-5 Expl.	Fr. 1.20
6-10	.. 1.-
11-20	.. -90
21-30	.. -85
31 u. mehr	.. -80
An Schulen Probeheft gratis	

**Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.**

**Ferien in Italien**

Verlangen Sie bei

**CIT** Bahnhofstrasse 74 (Ecke Uraniastrasse).  
Amtliches Reisebureau der ital. Staatsbahnen.

Prospekte für Pauschalarrangements in Meer- und Thermalbädern.  
Reiselire - Fahrkarten für alle Länder - Hotelgutscheine

*Spielt*  
**SCHWEIZER**  
*Klaviere!*

Wir Schweizer dürfen uns freuen, eine eigene Klavier-Industrie zu besitzen, deren Instrumente in Qualität, Ton und Aeüßerem ausgezeichnet sind. Denken Sie bitte daran, wenn Sie ein Klavier zu wählen haben, wählen Sie

**Burger & Jacobi**  
**Sabel** oder  
**Schmidt-Flohr**

von welchen wir schon von Fr. 1300.- an Instrumente am Lager haben. Unser Lager ist besonders groß und ein Nebeneinandervergleich für Sie äußerst wichtig.

**HUG & CO.**

*Seit Generationen  
das Haus für Musik*

ZÜRICH · «KRAMHOF» · FUSSLISTR. 4

**Ein Paradies der Kinder**

ist das Ferienheim Spichermatt bei Stans. Für Erholung und körperliche Stärkung schulmüder Stadtkinder bieten beste Gewähr voralpine Bergluft, Wald, Feld, See und Sonne, besonders wenn eigener Gartenbau und Landwirtschaft in reichem Masse liefert, was für die Ernährung der Kinder von ausschlaggebender Bedeutung ist. Pensionspreis pro Tag von Fr. 3.50 an. Prospekte und Referenzen durch den Besitzer: **Josef Scheuber und Frau, Kinderferienheim Spichermatt, Stans.**

Ein Privat-, Vereins- oder Schulausflug mit dem

**ROTEN**  
**RIGIPFEIL**

**via Vitznau nach Rigi-Kaltbad/First**  
**Staffelhöhe oder Rigi-Kulm**

gehört zu den schönsten Reisen.

Kurze Fahrzeit. — Elegante Wagen.

Stark reduzierte Schülertaxen. I. bis III. Altersstufe 50 bis 80 % Ermässigung. Billige Gesellschafts- und Sonntagsbillette.

Auskunft an allen Bahn- und Schiffstationen oder durch die Betriebsdirektion in Vitznau. Telephone Nr. 60002.

## Bestempfohlene Schulen und Institute

### Deutsche Schweiz

Hochalpines Töchterinstitut

## Fetan 1712 m ü. Meer Engadin

Gymnasium, Real- und Handelsschule, Sport, Tennis, Schwimmbad, Exkursionen, Turnen, **Ferienaufenthalt**, fremdsprachliche Konversation.

### Sprach- und Sekretärschule Bad Ragaz

Unmittelbare Vorbereitung auf die gehobene Bureaupraxis. Kurse für Arztgehilfen. Ferienkurse und Nachhilfe. Prospekt Nr. 11 gratis.

**Französisch** Engl. od. Ital. garant. in 2 Mon. in den Ecoles Tamé, Neuchâtel 47 od. Luzern 47. Bei Nichterfolg Geld zurück. Auch Kurse v. 2,3,4 Woch. in nur 6 Mon. Dolmetscher u. Korrespondentendiplom in 4 Monaten. Prospekt und Referenzen.

**Handels-DIPLOM**

## St. Galler Ferienkurse

veranstaltet von **Kanton und Stadt St. Gallen** am **INSTITUT auf dem ROSENBERG, ST. GALLEN**

### 1. Lehrer-Deutschkurse

(25. Juli bis 19. August)

Diese Kurse entsprechen in Ihrer Organisation den französischen Universitäts-Ferienkursen und sind für Lehrer und Lehrerinnen der welschen Schweiz bestimmt. Abschlusszeugnis: staatl. Certificat der deutschen Sprache. Kursgeld Fr. 40.—.

### 2. Schüler-Ferien-Sprachkurse

Diese Kurse werden vollständig getrennt von den Lehrerkursen geführt und sind geeignet, die theoretischen und praktischen Sprachkenntnisse zu vertiefen. Der Nachmittag ist jeweils für Sport und Exkursionen reserviert.

Nähere Auskunft über beide Kurse erteilt: **Dir. Dr. Lusser**, Institut auf dem Rosenberg, St. Gallen.

### Französische Schweiz

## UNIVERSITÉ DE GENÈVE

### Cours de vacances de français moderne 1939

Juillet-Octobre

- I. **Cours général de langue et de culture françaises**  
4 séries, du 6 juillet au 14 octobre
  - II. a) **Cours spécial pour maîtres et maîtresses de français**, du 20 juillet au 17 août.  
II. b) **Cours spécial pour maîtres et maîtresses de français en Grande-Bretagne et en Amérique**, du 4 au 31 août.
  - III. **Cours élémentaire de français**, du 6 juillet au 3 août et du 4 au 31 août.
- Examens. **Certificat d'études** franç. Soirées. Excursions. Demander programme et renseignements au secrétariat des cours de vacances, Université, Genève (Suisse).

## Knaben-Institut „Clos des Sapins“

Colombier bei Neuenburg (bis jetzt Pension-Ecole Aubry, Roche bei Aigle). Gründl. Französisch-Unterricht, Englisch und Italienisch im Preis inbegriffen. Handelskurse. Vorbereitung für verschiedene Examen. Mässige Preise. Ad. Aubry, Dir.

## Kantonale Handelsschule Lausanne

### Ferienkurse

I. 17. Juli bis 4. August

II. 7. bis 25. August

Prospekte usw. erteilt die Direktion

## VILLA MIRABELLE, LAUSANNE

Pension für Studierende. Neuzeitig eingerichtet. Französische Konversation. Privatunterricht im Hause. Kurse an der Universität und andere höhere Schulen. Ferienkurse. Berücksichtigung individueller Wünsche. Beste Referenzen.

Mlle Monney, 31, Avenue du Léman.

## UNIVERSITÉ DE LAUSANNE

### Cours de vacances pour l'étude du français

Quatre séries indépendantes de trois semaines chacune.

17 juillet-26 août: Cours et conférences, enseignement prat. par petites classes.  
28 août-7 oct.: Enseignem. prat. par petites classes. **Certificats de franç.** Dem. le progr. dét. S.Z. au **Secrét. de la Faculté des Lettres, Cité, Lausanne.**

## Stadt Neuenburg: Höhere Handelsschule

Ferienkurse 1939

1) 17. Juli bis 5. August

2) 28. August bis 16. September

Anfang des Schuljahres: 19. September 1939

Handelsabteilung mit Diplom und Maturitäts-Zeugnis  
Neusprachliche Abteilung. Französische Spezialklasse  
Besondere Klassen für Mädchen und fremdsprachige Schüler  
Auskunft und Programme beim Direktor: P. H. Vuillème

## Ecole Ménagère „Le Printemps“, St-Imier

Gesunde Höhenlage. 800 m ü. M. Jahreskurse. **Ferienkurse**. Halbjahreskurse. Preis monatlich Fr. 110.— bis 120.— bei vorzüglicher Verpflegung. Französisch. Hauswirtschaft.

**Töchterpensionate LA ROMANDE, Vevey u. DES ALPES, Vevey-La Tour**  
Die richt. Adr. für d. Erziehung Ihrer Tochter. Alle Fächer. Erstkl. Ref. Prosp.

**Französischschule «La Chaumière» Villiers**  
Ferienkurse. Garant. Erfolg in 6 Monaten. A. Christen-Lozeron, dipl. Lehrer.

## Empfehlenswerte Ausflugs- und Ferienorte

### Appenzell

## Luftkurort Stein (App.) Gasthaus und Pension Ochsen 828 m

Altren. Haus, gute Küche mit 4 Mahlz., reelle Getränke. Ged. Glasveranda, prächt. Auss. auf d. Alpstein. Schöne Spaziergänge, schattige Plätze beim Haus u. Wald in nächst. Nähe. Eig. Garage. Pensionspr. Fr. 6.—. Vor- u. Nachsaison. etwas Ermässigt. Prosp. gratis. Tel. 5.91.86. Mit höfl. Empfehlung der Besitzer **J. Baumann-Meier**.

# KARDIA

Neuzeitliches Haus für Ferien u. Ferienkuren. **Gais**, Appenzellerl., 940 m. Das ganze Jahr offen. Durch Entspannung zu neuer Aktivität. Pension von Fr. 7.— an. Prospekt. Ed. u. Dr. A. Schweingruber-Hütt.

### Moos ob Walzenhausen

**HOTEL SONNE** 862 m über Meer

Schöner, ruhiger Ferienort, prächt. Aussicht, See u. Gebirge. Eigener Wald. Nähe Schwimmbad, Pensionspreis Fr. 6.50, 4 Mahlzeiten. Garage. (Auch kath. Gottesdienst Kloster Grimmenstein.) Prospekte durch **Fam. Neher**.

### St. Gallen

## Schloss Weinsten, Marbach (St. G.)

in herrlichstem Blütenmeer. Herrlichster Aussichtspunkt. Spezialität: Schloss Weinstener-Beerliwein (Eigengewächs). Täglich frische Guggeli vom Grill (feine Mittag- und Abendessen), Schinken, Zungen, Spargeln etc. Autozufahrt. Telefon 61 07. **H. Custer**, Besitzer.

INFOLGE REGENERATION  
GUTE ERHOLUNG UND  
STÄRKUNG IN DER

KURANSTALT  
**Sennrütli**  
900 m  
ü. M.  
DEGERSHEIM  
F. DANZEISEN-GRAUER  
Tel. 5 41 46

Dr. med. F. v. SEGESSER  
Tel. 5 41 49

## Weesen

Hotel Bahnhof

Gute Küche u. Keller. Grosser, schattiger Garten, Gartenhalle. Für Schulen u. Vereine besonders geeignet. Tel. 4 50 14. Mit höfl. Empfehl. R. Rohr-Blum.

### Thurgau



## Kurhaus Hotel ADLER ERMATINGEN/Untersee

Bekannt durch seine vorzügliche Küche, die grossen Säle. Gartenrestauration mit gedeckter Halle, bestens geeignet für Vereine und Schulausflüge. Bester Ausgangspunkt zum Besuche der Schlösser «Arenenberg» und «Eugensberg». Gelegenheit, bis 100 Schüler zu logieren. Telefon 53 13. Frau **Elise Heer**, Besitz.

## Privat-Pension am Untersee

Eigener, ruhiger Strand, schöner Garten, sorgfältige Butterküche, 4 Mahlzeiten, Fr. 6.— bis Fr. 7.—. **Marianne Hanhart**, Mammern, Kt. Thurgau, Tel. 8 64 97.

### Schaffhausen

## Neuhausen am Rheinflall dann ins CAFÉ TOBLER

Grosse, moderne Räume, grosse Gartenterrasse. Vorzügliche Frühstücke und Zwischenverpflegungen für Schulen und Vereine. Ermässigte Preise. Nähere Auskunft Telefon 17.51.

## Stein am Rhein. Alkoholfreies Restaurant „Volksheim“

bei d. Schiffände empf. sich Schulen u. Vereinen. Tel. 8 62 28. Gr. Saal. Mäss. Preise.

### Zürich

## Dachsen am Rheinflall Restaurant Freihof

empfeilt den Schulen und Vereinen seine schattige Gartenwirtschaft. Vorzügl. Küche, mäss. Preise. Fam. **Eggl-Gilli**. Tel. 15 61.

## Meilen Hotel Löwen

Nächst der Fähre, Altrenom., gutgeführtes Haus. Gr. u. kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, **Schulausflüge** und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prächt. Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 92 73 02. **F. Pfenninger**.

Schulklassen jeder Altersstufe werden  
in Zürich

vorteilhaft verpf. im neuzeitl. Alkoholfreien Restaurant

## „Fröschengraben“

Bahnhofstrasse 71 beim Rennwegplatz, Telefon 7 19 55. Geöffnet von 6 $\frac{1}{2}$  bis 24 Uhr. Mittag- und Abendessen von Fr. 1.— bis Fr. 1.30. Nach Wunsch Selbstbedienung oder mit Service. **Kein Trinkgeld!**

## Landesausstellung Zürich Massenquartiere

für Pensionate und Schulen. In allernächster Nähe Eingang LA.

**Hotel Hirschen Wollishofen, Zürich 2**  
Vorteilhafte Arrangements für 100 Pers. auf neuen Bett-Couches. Auto-Park. Rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen **C. Olmo-Kaelin**, Telefon 5 41 41.

Beim Besuch der LA in Zürich logieren Sie im

## Hospiz Seilerhof

Häringstr. 20 b. Seilergraben, 10 Min. vom H.-B. **Neu renoviert.** Betten von Fr. 2.— bis Fr. 3.50, teilweise fliessendes Wasser. Für Gesellschaften Spezialabkommen.

### Alkoholfreies Restaurant

Tel. 2 07 84. Tram 1 und 3, Haltestelle Mühlegasse.

## Zoologischer Garten Zürich

### Restaurant im Garten (auch alkoholfrei)

Viele Schulen u. Vereine besuchen zuerst den Zoolog. Garten u. essen im Restaurant zu Fr. 1.10—1.60 zu vollster Zufriedenheit. Es empfiehlt sich, den Garten mit seinen 400 Arten von Tieren in 2700 Exemplaren, bestehend aus Aquarium, Terrarium, Freianlagen und Volièren, zu besichtigen. Bitte Prospekte verlangen. Mit bester Empfehlung: **Alex. Schnurrenberger**, Tel. 4.25.00.

### Aargau

## Hotel Bahnhof in Brugg

hält sich anlässlich von Schulausflügen bestens empfohlen. Billigste Berechnung! Treffpunkt der tit. Lehrerschaft. Gutgepflegte Küche und Keller. **F. Lang**.

## Kur- u. Bad-Hotel LMMATHOF BADEN bei Zürich

Erfolgreiche Kuren bei allen Rheumaleiden. Sie finden hier im Hotel selbst: Thermal-Schwefelbäder, Kohlensäure-, Dampf-, Licht- und Luftpudelbäder, sowie modern eingerichtete Inhalation und Pulverisation. Alle Zimmer mit fliessend Wasser, Pension ab Fr. 10.—. Telefon 2 20 64.

Prospekt durch Besitzer **B. Gölden**.

## Oberfrick-Solbad

Station Frick, Linie Basel-Zürich (Autohalt). Kurbäder, grosses Schwimm- u. Sonnenbad, 50 Betten, berühmt gute Küche. Pension von Fr. 7.— an. Herrl. Umgebung, ozonreiche Luft, Turnplatz, windgesch. Lage, prachtvolle Fernsicht, ebene Spaziergänge. Im Hotel-Restaurant für Passanten reichliche Mahlzeiten und beste Getränke, mässige Preise. (Schönstes Ausflugsziel.) Verlangen Sie Prospekte. Telefon Frick Nr. 16. **Fam. Kreis**.

### Glarus

Berücksichtigt  
bei Ausflügen

unsere Inserenten

### Tierfehd bei Linthal

## Hotel Tödi

Schönster Ausflugsplatz für Schulen. Touren ins Tödi-, Clariden- und Kistenpassgebiet. Tel. 89. **Peter Schiesser**.

### Uri

## Ferienheim «Strengmatt» bei Erstfeld

Kt. Uri, 1240 m ü. M. Neues Haus mit 40 Betten. Auf sonniger, aussichtsreicher Alp gelegen. Keine Toilettensorgen, Kur- und Lichttaxen. Pensionspreis Fr. 5.70 bei sehr guter Verpflegung. Anmeldungen erbeten an: **Hans Graf, Hintermeisterhof 4, Zürich 2**, Tel. 5 44 55, oder **Herrn Fedier, Erstfeld**, Tel. 4 37.

### Schwyz

## Sporthotel Stoos

ob Schwyz  
1300 m. Prächt. Bergterrasse, id. Ausflugsort, Ausgangsp. f. wundersch. Berg-touren (Frohnalpst., 1 $\frac{1}{2}$  Std.) Arrang. f. Vereine u. Gesellsch. Leicht erreichbar mit der **Schwyz-Stoos-Bahn**. Pensionspr. ab Fr. 7.50 (4 Mahlzeiten). Verf. Sie Prosp. bei der neuen Leitung. **M. Schönenberger**, Chef de cuisine, Tel. 505.

Inhalt: Lebensritt — Die Jugend und der Geist schweizerischer Wehrbereitschaft — Wochenbild: „Am Wasser“ — Gesamtunterrichtsskizze über „Meine Mutter“ — Die „Lebendige Schule“ an der LA — Ein wichtiger Wechsel im Erziehungsdepartement des Kantons Schaffhausen — St. Galler Schulwesen im Jahre 1938 — Zur Neugestaltung des thurg. Sekundarschul-Lehrplanes — Um die Stelle an der Schweizerschule Catania — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Baselstadt, St. Gallen, Thurgau, Zürich — Schweiz. Lehrertag und Pädagogische Woche — SLV — Zeichnen und Gestalten Nr. 3

## Lebensritt<sup>1)</sup>

*Lass die Zügel ja nicht fahren,  
hüt dich, wenn du müde bist,  
weil dein Erdpfad von Gefahren  
listenreich umlauert ist.*

*Doch derweil du zäh am Zügel  
zwingst dein Pferd mit wacher Hand,  
reck dich frohgemut im Bügel  
und beschau das schöne Land.*

Eduard Lusser, Weggis.

## Die Jugend und der Geist schweizerischer Wehrbereitschaft<sup>2)</sup>

In der Geschichte der Erziehung streiten sich seit Urzeiten zwei Aspekte um die Vormacht. In ihrem innersten Wesen sind sie unversöhnlich, und jede praktisch nutzbare Erziehlehre gedeiht nur aus einem Kompromiss zwischen ihnen, genau so wie das Leben des Menschen unter Menschen nur auf der Voraussetzung eines Kompromisses denkbar ist. So dass wir freilich die Büsser in der Wüste und die Heiligen auf Säulen bewundern, aber sie erst zu lieben vermögen, wenn sie aus den Wüsten heim und von den Säulen herunter sich zu Menschen begeben.

Jene zwei nie völlig zu vereinenden Gesichtspunkte sind der der Erziehung zum Individuum, zum Menschen also in einem absoluten Sinne, und derjenigen zum Bürger, zum Menschen also unter ganz bestimmten, durch Zeit und Umwelt diktierten Bedingungen. Jene will den Menschen dahin bringen, dass er den ihm zugefallenen Teil ernsthaften Lebens mit Würde bestehe, diese will ihn tüchtig machen, innerhalb der Gesellschaft ein Bestes zu leisten.

Die erste ist in ihrem tiefen Kern metaphysisch, die zweite ist vollkommen praktisch orientiert. Es ist augenscheinlich, wie viel rascher dort als hier die Grenzen einer Möglichkeit der Erziehung überhaupt erreicht wird.

<sup>1)</sup> Im Selbstverlag des Autors, Prof. Ed. Lusser, Weggis, erschien ein Bändchen betont ethischer und naturfreudiger Lyrik unter dem Titel «Freude am Werden» (32 S., 1 Fr.), dem wir ein Beispiel entnommen haben, das vielleicht diesen und jenen aus dem Kreise der Freunde schweizerischer liedhafter Dichtung veranlasst, das hiermit angezeigte Erstlingswerk seiner Sammlung einzufügen.

<sup>2)</sup> Ein Berufsoffizier, Oberstleutnant seines Zeichens, spricht hier, zugleich erfüllt vom Denken aus seinem Berufe her und berührt aus vielen hohen Bezirken geistigen Lebens. An der Konferenz eines stadtzürcherischen Gesamtkapitels hat der Vortrag einen tiefen Eindruck hinterlassen und den Wunsch gezeitigt, ihn hier nachlesen zu können. Das sei mit Freude gewährt und in vollem Umfang und Wortlaut. Was nicht heisst, dass man diesen und jenen Begriff anders deuten und einzelne Gedanken (bei voller Zustimmung im Wesentlichen) auch anders führen könnte. Red.

Wir finden in der pädagogischen Theorie die beiden Möglichkeiten in reiner Ausgestaltung vorhanden, aber jedesmal, wie es anders ja gar nicht sein kann, nur als Utopie. Wir sehen die Utopie der reinen Erziehung zum Menschen bei Rousseau: «Gezwungen, entweder die Natur zu bekämpfen oder die gesellschaftlichen Einrichtungen, muss man wählen, ob man einen Menschen oder einen Bürger erziehen will; denn beides zugleich zu tun, ist nicht möglich» (im ersten Teil des «Emil»). Und so nennt er denn das Ziel seiner Erziehung: «Leben soll er; dies ist die Kunst, die ich ihm beibringen will. Geht er aus meinen Händen, so wird er, das gestehe ich, weder Richter, noch Soldat, noch Priester sein; vor allem aber wird er Mensch sein.»

Und wir erkennen das Gegenstück dazu, die Utopie der unbedingten Erziehung zur Gemeinschaft, in jenem gigantischen Projekt, das Plato in seinem «Staat» entwirft, als wo nun in der Tat die Erziehung eine politische Zweckhandlung ist (denn es fallen bei ihm Politik und Moral in eins zusammen). Das Individuum ist verschlungen von dem Allbegriff Staat, so gründlich, dass — mindestens gilt das für die Klasse der Krieger — die Eltern nicht ihre Kinder und die Kinder keine Eltern kennen dürfen. Die Erziehung ist nach den striktesten militärischen Grundsätzen stilisiert; die Lehrmittel sind in einer Weise zensiert, dass jede Anreizung auch zum flüchtig aufflackernden eigenwilligen Gedanken wegfällt. Die gesamte Mythologie und Literatur wird strammgestellt; es darf auch nicht die Möglichkeit eines reglementwidrigen Gefühles offen bleiben.

Irgendwo, zwischen diesen zwei Extremen, in gemässigerer Zone wird jedes Erziehungssystem, das auf Anwendbarkeit hin überdacht ist, sich ansiedeln. Es ist dabei sehr gleichgültig, ob man diese Notwendigkeit eines Kompromisses bedauert oder sie gelassen hinnimmt; die Stellungnahme dazu ist ebenso überflüssig wie die Frage nach dem Wert oder Unwert des Lebens. Mit dem Tatsächlichen und dem Notwendigen hat man sich einmal abzufinden. Und die Bedeutung eines Menschen erkennt man an der Haltung, mit der er solches tut.

Es mussten diese paar Gedankengänge einleitend angetönt werden, um daran zu erinnern, dass wir uns hier die ganze Zeit über auf einem Gebiete bewegen, das nicht mit der starren Sachrichtigkeit der Logik geometrisch auszumessen ist, sondern durchaus belebt wird von der Wärme menschlicher Beziehungen und nur fruchtbar sein kann, wenn Verstand und Herz es in innigem Verbande pflegen. So dass, wer beispielsweise die Notwendigkeit einer staatlichen Existenz überhaupt abstreitet, durch das noch zu Sagende in keiner Weise widerlegt wird. Er wird aber auch nichts daraus holen können, das ihm den ungeheuren Widerspruch, darin er sich befindet, in irgend etwas lindern könnte, den Widerspruch nämlich, mit

Wissen und Willen einer Gemeinschaft zu dienen, an die er nicht glaubt.

So baue ich für das Weitere auf einer Voraussetzung, die nicht zu beweisen ist und die durch den Beweis an Wirksamkeit so wenig gewänne, als wenn etwa einer das Dasein Gottes beweisen könnte. Die Dinge des Glaubens unterscheiden sich ja von allen andern gerade dadurch, dass ihre Wahrheit über das in den Bezirken des Denkens allein gültige Gewaltmittel des Beweises erhaben ist. Ich setze als ein Gegebenes voraus das Bedürfnis nach einer Heimat und die Liebe zu dem umgrenzten Teil Erde, der einem als Heimat geschenkt ist. Dabei bleibt die Möglichkeit durchaus offen, dass es Vereinzelte gibt, denen dieses Gefühl fremd ist, so gut wie es Menschen geben kann, denen das Bedürfnis nach der Gegenwart Gottes abgeht. Ich darf aber in dem, was weiterhin zu sagen bleibt, auf sie so wenig Rücksicht nehmen, als ich in einer Predigt den Gefühlen der Ungläubigen Rechnung tragen dürfte.

Weil es im wirklichen Leben nicht anders denkbar ist, als dass der Mensch in irgend welchen Beziehungen zu andern wächst und wirkt, so kommt an sich schon dem Prinzip der Gemeinschaftlichkeit eine ungemeine Bedeutung zu. Wenn es nun sogar, wie im staatlichen Zusammenschluss, nicht auf der Grundlage nüchternen Nützlichkeits, sondern auf geistigen Voraussetzungen gründet, da wird es zur Idee der Verbundenheit überhaupt, zu einem höchsten Wert, der von Geist und Seele gleichermaßen Besitz nehmen kann. So steigert sich der zunächst zweckbetonte Begriff Staat zu jener ganz und gar von inneren Kräften erleuchteten Idee Vaterland. Hier drängt sich der Wille zum leiblichen Beharren, welcher im Individuum als Sehnsucht aber unerfüllbar lebt, zu gewaltiger Spannung zusammen. Das Ich, als eine transzendente Angelegenheit, kann sich darüber nicht hinwegtäuschen, dass es auf Erden ein flüchtiges Gastrecht genießt; es vermag daran auch nichts zu ändern. Aber es hat eine Art Ersatz und Trost gefunden, indem es im nationalen Zusammenschluss die ausgesprochen erdhaften Bedingungen seines Daseins zu einem Allgemeinen verschmilzt, als welchem nun die Möglichkeit einer Zukunft weit über die Existenzdauer des Einzelwesens hinaus offen ist.

Hier mag der Schlüssel sein für jene aus der blossen Vernunft so schwer zu deutende Freudigkeit, für das Vaterland zu sterben, welche seit den fernsten Zeiten die Edlen unter den Menschen beseelt hat: mit solchem Tode wird das Individuum frei für die weitere Erfüllung seiner kosmischen Laufbahn und zugleich gewinnt es eine innigste, nie mehr zu lösende Verbundenheit mit dem Inbegriff des leibhaftigen Lebens. Es ist gewissermaßen in zwei Welten einer Zukunft gewiss. Und dabei ist für das irdische Sein diese Zukunft nicht etwa in der Form des Nachruhmes, der in manchem doch vom Zufall bedingt ist, zu sehen. Es ist das tatsächliche Fortleben in der Existenz seines Volkes, genau mit der Wirklichkeit, wie auf einer ersten Stufe und bei sehr konservativen Völkern das Weiterbestehen des Individuums in der Lebensreihe der Familie gesichert ist.

Es ist jenes uralte Wissen um den herrischen und grenzenlosen Anspruch des Vaterlandes an den Einzelnen, dergestalt, dass alles Eigene in ihm aufgeht. Wie in der Ilias (XII, 243) Hektor den von Orakeln munkelnden und wagewiegenden Polydamas zurechtweist:

«Aber du ermahnest, den weitgeflügelten Vögeln  
Mehr zu vertraun. — Ich achte sie nicht, noch kümmert  
mich solches,  
Ob sie rechts hinfliegen zum Tagesglanz und zur Sonne,  
Oder auch links, dorthin, zum nächtlichen Dunkel ge-  
wendet.  
Nein, des erhabenen Zeus Ratschluss vertrauen wir  
lieber,  
Der die Sterblichen all' und unsterbliche Götter  
beherrscht.  
Ein Wahrzeichen nur gilt: das Vaterland zu erretten!»

Auf der Bereitschaft des Einzelnen, für das Leben der Gesamtheit sein eigenes hinzugeben, ruht die Existenz der Staaten. Je tiefer im Wesen verwurzelt, je tatbereiter dieser Entschluss ist, umso gewisser ist die Zukunft der Nation gewährleistet. Hier tritt der unermessliche Einfluss zutage, welchen die Erziehung auf die künftige Gestaltung des Staatswesens und so auf den Fortbestand des Volkes unmittelbar übt. Wir vermögen mit unserem so nah begrenzten Blick keine andere Zukunft mit einiger Deutlichkeit vorzusehen als die Zukunft von morgen; diese aber ist das Tätigkeitsfeld der Jugend von heute. Die Gedanken, unter deren stillem, eindrücklichem Wirken die Jugend aufwächst, sind die Bausteine zum Weltbild der kommenden Generation. Wer sich die Zukunft sichern will, sucht die Jugend auf seine Seite zu ziehen. Wenn ihm das, nicht mit Listen, sondern mit Werten, gelingt, so ist er des Sieges gewiss.

Wir sehen in andern Ländern ein leidenschaftliches Bemühen, von dem Geiste der Jugend Besitz zu ergreifen, ein Bemühen, das in der Rückhaltlosigkeit seiner Anwendung sehr nah an die Totalität der Staatsansprüche im kommunistischen Idealstaate Platons erinnert. Es ist nicht anders denkbar, als dass unersetzliche Eigenwerte dabei verkümmern; aber es ist sehr gewiss, dass eine ungemeine Stärkung des Staatsgedankens daraus hervorgeht. Die Harmonie wird preisgegeben zum Vorteil der blanken Kraft. Es ist ein Tausch, der uns widerstrebt und zu dem wir uns nicht entschliessen können. Denn wir ehren als ein Höchstes nicht den politischen Begriff des Staates, sondern das mit dem Herzen geschaut Bild des Vaterlandes. Aber wir müssen klar sehen, welcher gewaltiger Anreiz zum tatkräftigen Leben in jener einseitigen Richtungnahme liegt und wie sehr sie die Unterstützung aller anfänglichen, animalischen Impulse für sich hat.

Und vor allem werden wir vor die Ueberlegung gestellt, ob wir unserer Jugend die Beachtung schenken, die sie verdient und verlangt. Ob wir den Gedanken, dass uns nicht eine Summe von Einzelwesen, sondern nicht weniger als die künftige Lebensgeschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft anvertraut ist, immer gegenwärtig halten. Ob wir uns der vermehrten Verantwortung bewusst sind, dass wir nicht nur junge Menschen, sondern näher noch junge Schweizer erziehen. In diesen Dingen zu klaren Erkenntnissen zu gelangen, ist für uns nicht leicht. Denn es fehlt uns die äussere Veranlassung, der ganz unmittelbare Zwang der Geschehnisse, der bei andern so aufwühlend wirkt. Die grosse Beharrungskraft der Behaglichkeit steht uns hier wie auf so vielen Gebieten entgegen. So dass wir vielleicht sogar fragen, ob denn überhaupt eine Notwendigkeit vorliege, die Jugend mit diesen Gedanken gleichsam zu bedrängen. Die Notwendigkeit liegt aber dringend vor.

Die Welt steht im Kampf der Ideen. Er kann, wie dies so oft der Fall war, dem Kampf mit den Waffen unmittelbar vorangehen. Die beiden sind einander näher verwandt als man gemeinhin denkt. Bei der doch erheblichen Plumpheit der menschlichen Geistesstruktur war der Schritt vom Streit mit Gedanken zum Streit mit Fäusten nie ein sehr grosser. Die Menschheit hat im Laufe ihrer Geschichte mehrmals versucht, sogar Ewigkeitsprobleme mit Waffengewalt zu lösen. Es liegt sehr viel näher und ist verständlicher, wenn sie in den Fragen der weltlichen Wohlfahrt die Entscheidung bei der Gewalt erfragt. Wie immer dieses Verhältnis sei, bleibt so viel jedenfalls gewiss, dass die Bedingungen für den Erfolg im geistigen Kampfe sehr ähnliche sind wie die für den kriegerischen Sieg. Hier wie dort ist der nächste Faktor die natürliche innewohnende Stärke. Sie wird aber, ähnlich einem Rohmetall, nur in einem ganz bestimmten Grade der Verarbeitung nutzbar. Eigentlich ausschlaggebend ist daher die Pflege und Förderung, die ein Volk seinen natürlichen Kräften im Frieden hat zukommen lassen. Und im Kampfe selber endlich entscheiden mit die Ueberzeugung, mit der einer zu seiner Sache steht und die Entschiedenheit, mit der er den Einsatz wagt.

Wie nahe der Kampf der Ideen und der Kampf mit Waffen sich verwandt sind, ist aus der einen Tatsache deutlich, dass der Ausgang des einen fast unweigerlich mitentscheidet über den Erfolg des andern. Wir erinnern uns alle — und es gibt kein bedrohenderes Beispiel — dass die alte Eidgenossenschaft zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts nicht an der Uebermacht feindlicher Waffen, sondern an der Ohnmacht der eigenen Idee zugrunde ging. Und immer, auch für die Zukunft, beginnt der Kampf um die Existenz unseres Landes auf diesem geistigen Gebiet, weil unser ganzes Dasein ja nicht Aeusserung einer natürlichen Notwendigkeit, sondern Formwerdung eines geistigen Prinzips ist. Die Schweiz wird nicht untergehen, solange sie dem Geist nicht untreu wird. Hier ist Anfang und Ende unserer Wehrbereitschaft. Hier ist die Quelle unserer grössten Kraft. Wenn wir dem Geiste unserer Sendung treu bleiben, so wird nie die Frage aufsteigen, ob wir im Kriege auch beharren könnten. Wo immer wir fechten, geschieht es im höheren Auftrage. Wo immer wir uns behaupten, ist es nicht unser geringes Selbst, das erhalten bleibt, sondern der Geist des Guten. Wenn wir verderben sollten, so wäre nicht die Schweiz allein unterlegen, sondern mit ihr der Gedanke der Freiheit.

Aber eine strenge Forderung besteht: dass wir des anvertrauten Gutes wert bleiben, durch tägliches Bemühen es uns wahrhaft erwerben und durch die ernsteste Bereitschaft erweisen, dass wir es höher achten, als unser zufälliges Sein und gewillt sind, uns in seinem Dienste vor jeder Prüfung zu bewähren. Denn sonst freilich möchte es wohl geschehen, dass der hohe Auftrag von uns genommen und wir der eigenen Dürftigkeit überlassen würden. Dann aber wären wir nur noch zum Gespött unter den Nationen. Weil uns Geistigeres überantwortet ist als den anderen Völkern, wird von uns auch mehr an geistigem Aufwand verlangt. Weil wir hier so oft versagen, ist unsere Zukunft ungewiss. Wenn wir erstarken zum freiwilligen Bekenntnis zum schweizerischen Geiste und den Mut hätten, diesen Geist vor den Nutzen und vor die Menschenfurcht zu setzen, so würde alles andere uns von selber zufallen. Wir werden es aber, unsere Generation, kaum erreichen, denn es gibt keine stärkeren Fesseln als die der Selbstgerech-

tigkeit. Vielleicht ist es unserer Jugend geschenkt, es zu erzwingen.

Sie muss nur nicht da beginnen wollen, wo wir mit mässig gutem Gewissen aufhören. Sie muss nicht, wie es uns geschah, durch die Not und die Gefahr zum Ernst gezwungen werden. Sie muss wieder ausgehen von dem grossen Gedanken schweizerischer Freiheit, welcher bedeutet, aus eigenem Entschlusse ein Vielfaches zu leisten von dem, was die strengste förmliche Verpflichtung mir auferlegen könnte. Wir haben vielfach an der Freiheit gesündigt. Wir nahmen sie für ein Recht statt einer Verheissung. Es war uns mehr um den Nutzen zu tun, den wir aus ihr schöpften, als um die Ehre, die sie spendet. Sie war uns nur noch ein Vorwand, dass die Eigenliebe schrankenlos walte und der Dünkel eigener Meinung grob sich vordränge. Wir haben zwischen Meinungen und Ueberzeugungen kaum mehr eine wesentliche Unterscheidung gemacht.

Dass wir heute in manchem ernsthafter denken und redlicher uns anstrengen, ist nicht durchaus unser Verdienst. Die Angst ist keine Tugend, und was ich aus der Furcht vor einem Drohenden unternehme, darf ich mir nicht zur Grösse rechnen. Es ist ein Glück, dass uns die harte Mahnung der Zeit aus dem Halbschlummer aufgeschreckt hat, und es ist ein Zeugnis dafür, dass wir noch fähig sind, uns kräftig aufzuraffen. Aber noch ist es keine Leistung. Noch ist mit solchem nichts getan, das zur grösseren Ehre des eidgenössischen Gedankens dient. Noch fehlt uns jene Haltung, welche der Adel unseres Auftrages verlangt.

Wir beweisen es darin, wie wir den geistigen Kampf heute führen. Wir sprechen viel und zu viel von der «geistigen Landesverteidigung», und ergeben uns mit diesem Worte selber schon in einen Irrtum. Es ist das Besondere des geistigen Gefechts, dass es hier eine Verteidigung überhaupt nicht gibt. Eine Idee, die man verteidigen muss, ist nicht wert, dass man sie hütet. Die Gedanken, welche die Menschen und die Völker bewegen, sind tätig und angriffsfreudig. Sie wollen nicht geschützt, sondern angewendet sein. Wir haben uns, aus falschen Vorstellungen heraus, auf diesem geistigen Gebiete in eine unfruchtbare Defensive drängen lassen. Wir meinen nun allen Ernstes, es gehe darum, sich gegen fremde Ideen zu verteidigen. Und so sehen wir nun vielerorts jene klägliche Art der Kampfführung, die anstelle eines mutigen Streitens das gewöhnliche Schimpfen und Zanken setzt, die glaubt, es sei etwas erreicht, wenn man das Denken, des Andern verunglimpft. Gegen Gedanken sich zu wehren vermag aber höchstens der Dummkopf, dem es möglich ist, sämtliche Geistesportnen gegen die Umwelt luftdicht abzuschliessen.

Mit dem blossen Verneinen erreicht man auf dem Gebiete des Geistes nichts. Ich kann, wenn ich auf die Gabe des Denkens nicht verzichten will, gegen eine Idee mich nicht wehren. Aber dieses kann ich: meine eigene Idee gegen sie zum Kampfe aussenden. Dann wird in ihrem Aufprall es sich erweisen, welche der zwei aus besserem Stoffe ist. In dem Kampf, der heute wogt, geht es nicht darum, ob es uns gelinge, den fremden Gedanken uns dauernd zu entziehen, sondern ob der Gedanke des schweizerischen Bundes noch die sieghafte Kraft besitze, jede andere Möglichkeit des Denkens in ein Nichts zu zerreißen, sie zu durchbrechen, wie die Sonne durch Dunst und Nebel bricht. Aus der zänkischen Abwehr kann uns kein Sieg ge-

deihen, vielleicht aber aus dem angriffsstolzen Bekennen.

Es ist für uns nun etwas spät geworden. Aber der Jugend wird es möglich sein, reineren Herzens und mit blankeren Waffen den Kampf anzutreten. Sie hat die Zeiten anscheinender Sicherheit und satten Behagens nicht mehr gekannt. Ihre frühen Eindrücke sind von dem Ernst der Gegenwart bestimmt. Sie wird zeitig imstande sein, zu erwägen, zwischen welchen Möglichkeiten unser Schicksal sich entwickeln kann. Sie vermag mit schönerer Entschlossenheit bereit zu sein, als wir auf dem Weg durch die Verworrenheiten der letzten Jahrzehnte es vermochten. Alles aber unter der Voraussetzung, dass die Erziehung ihr den Weg zu dieser Pflicht öffnet und ihr den Glauben gibt, ihn zu beschreiten.

Eines bleibt dabei das Wichtigste: dass es sich bei solcher Erziehung um alles andere als eine politische Angelegenheit handelt. Der junge Schweizer soll frei und gross denken lernen, dann wird er von selber auch schweizerisch denken. Dann nähert er sich von selber auch der tiefsten Idee der schweizerischen Volksgemeinschaft, dem feierlichen Gedanken des Bundes als einer über aller politischen Berechnung stehenden Vereinigung aller Freien unter dem obersten Gesetz des Gewissens. Er wird demütig und stolz der Ehre bewusst werden, dass er an dem reinsten Gedanken, den die Geschichte der Staaten kennt, dem einzigen, der in einer fernen Zeit vielleicht die Völker befrieden könnte, darf fortbauen helfen. Er wird fühlen, dass der Untergang der Schweiz nicht das Verschwinden irgend eines Staatswesens bedeuten würde, sondern die Zerstörung einer letzten Hoffnung der ganzen Menschheit, einer sehnenenden Hoffnung, wie sie aus Hölderlins Versen redet:

«Könnt ich dein vergessen, o Land der göttlichen Freiheit!  
Froher wär ich; zu oft befällt die glühende Scham mich  
Und der Kummer, gedenk ich dein und der heiligen Kämpfer...  
Doch ich vergesse dich nicht! Ich hoff und harre des Tages,  
Wo in erfreuende Tat sich Scham und Kummer verwandelt.»

Aus dem Wissen um ihre hohe Berufung muss der Jugend der Willen und die Lust zur Verantwortung zufließen. Wenn sie in solchem Geiste erstarkt, dann kann es ihr wenig anhaben, wenn sie auch inne wird (und sie muss es werden), dass in den unzähligen Gestaltungen des irdischen Seins, dass in dem gleichgültigen Fortgang des Tagtäglichen die Idee nie in ihrem vollen Glanze erstrahlt, dass sie nicht als ein Heiligenbild aufgestellt ist, weithin jedem sichtbar und ehrfurchtgebietend; dass sie nur im Denken des Einzelnen, dass sie nur in den seltenen gewaltigen Erlebnisstunden des Volkes in ihrer Schönheit rein sich offenbart. Man muss aber ihr vertrautes Angesicht auch zu erkennen wissen in der unscheinbaren Verkleidung des Alltags, man hat sie zu ehren auch in den unbeholfenen Formen, in welche die Notwendigkeit des derben Lebens sie zwängt. Auch die reinste Idee bedarf im wirklichen Leben einer Ordnung, die nach Zeit und Bedürfnissen wechselt. Es gilt hier, unter Erwägung des Möglichen, das Zweckmässige zu finden und zu vertreten; dabei aber niemals zu vergessen, dass der Gedanke immer höher steht als die Form seiner Einordnung, dass er

sehr wohl auch in verschiedenen Ausprägungen wirksam sein kann.

So wird der junge Schweizer die Formen vaterländischer Lebensgestaltung ehren, ohne dass er sich an sie verliert oder sie in ihrer Bedeutung überschätzt. Er wird die Erkenntnis festhalten, dass unter ihnen, sofern sie nur verständig sind und dem Geist der Idee nicht zuwider, immer ein Einvernehmen möglich ist. Aber er wird den Blick wach behalten, dass ihm nichts entgehe, was den Gedanken der schweizerischen Freiheit gemein machen und herabziehen will auf die allgemeine Breite politischer Gedanken. Und diesem wird er von Herzen feind sein.

Es wird ihm dann auch der Sinn aufgehen für die letzte, unausweichliche Konsequenz des eidgenössischen Gedankens, für die Forderung, zu der Ueberzeugung zu stehen mit allem, auch mit der Gefahr des Lebens. Die Erde ist das Reich der Gewalt. Wir wünschen es anders, und wir hoffen, dass künftige Jahrtausende Wandlungen bringen. Aber wir wissen, dass die nächsten Jahrzehnte und Jahrhunderte es nicht tun werden noch können. Uns liegt aber nicht ob, eine dunkle und ferne Zukunft vorauszudeuten, sondern um das Morgen und Uebermorgen des Vaterlandes und des eidgenössischen Gedankens als eines freien Bundes der Freien besorgt zu sein.

Nach den Gesetzen des irdischen Lebens wird aber die Ernsthaftigkeit einer Ueberzeugung danach gemessen, wieviel einer ihr zu Dienste zu opfern bereit ist. Die Gedanken, denen wir uns willig beugen, sind die mit der Hingabe des Lebens besiegelten. Auch die so durchaus über die weltlichen Beschränkungen hinausdeutenden Geistestaten des Glaubens sind über dieses Gesetz nicht erhoben: auch die Religionen erhalten ihre mächtigsten Impulse am Kreuz und auf dem Scheiterhaufen. Die Bereitschaft zum Einsatz des Lebens ist der selbstverständliche Anspruch, den jede grosse Idee an ihren Verkünder stellt. Wer ihn nicht erfüllen will, hat kein Anrecht, im geistigen Kampfe mitzustreiten. Er mag ein erträgliches und erspriessliches Leben führen, aber es bleibt das Leben des Knechtes. Dem Freien ziemt es, den Gedanken höher zu werten als das Dasein.

Die Möglichkeit, selbst die Wahrscheinlichkeit, dass es uns obliegen wird, den Gedanken schweizerischer Freiheit und die Heimstätte dieses Gedankens, das Vaterland, gegen einen bewaffneten Anfall zu schützen, gibt heute jeder zu. Dann freilich wird es nicht mehr ein Kampf um Ideen sein, sondern ein Krieg mit allen Mitteln der Gewalt, und der Einsatz, um den es geht, ist zunächst nicht mehr die Bewahrung des Gedankens, sondern ist die Verteidigung alles Teuersten, das einen jeden mit dem Dasein verbindet. Hier nun kommt der Begriff der Verteidigung, der im geistigen Gefechte so verdächtig ist, zu seinem vollen Rechte. Hier waltet die klare Tatsache, dass unser bewaffneter Kampf immer ein Akt der Notwehr ist und nie ein Mittel zum Erzwingen eigener Ansprüche. Es ist jene Form der Kriegführung, welche Martin Luther gutheisst und segnet, wenn er in den Tischgesprächen sagt: «Wenn ein Mörder und Strassenräuber mich wollte umbringen und das Meine nehmen, so würde ich wahrlich die politische und weltliche Person brauchen wider ihn und sein Wüten nicht leiden, sondern mich wehren, so lange ich könnte; ich würde zur Tat greifen... Wohlan, wollt ihr ja kriegen, so neiget eure Häupter zum Segen: so gute Sache ihr habt, so fröhlichen Sieg

gebe euch Gott. Ich, Doktor Martin Luther, euer Apostel, hab's euch gesagt.»

So deutlich wie wir heute in diesen Dingen sehen, so überzeugend werden wir unser Wissen der Jugend weitergeben können. Und wir werden sie auch bewahren können vor den Irrwegen, die wir gegangen sind und heute kaum mehr begreifen. Dass wir die Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes als etwas Bedingtes ansahen, das mit dem Wechsel der äusseren Verhältnisse dringender würde oder lässlicher zu nehmen wäre. Dass wir uns einbildeten, das Bekenntnis zu unserer Wehrbereitschaft sei ein Verdienst und eine hochherzige Aufraffung, da es doch nichts anderes ist, als ein schlichtes Symptom der Gesundheit. Der junge Eidgenosse wird wieder die Totalität des Begriffes Eidgenossenschaft erfassen und sein Leben in ihr verankern. Dazu aber gehört die Selbstverständlichkeit der Wehrbereitschaft zu jeder Zeit und unter allen Verhältnissen.

Die schweizerische Gesinnung erwacht nicht auf Kommando und kann nicht exerziermässig eingeübt werden. Sie zu pflegen, ist eine wesentlichste Aufgabe der Erziehung. Aber sie darf nicht als ein Thema neben andern, als ein Unterrichtsfach angesehen werden; sie wird nicht in Pflichtstunden behandelt. Sie ist kein Zweig des Wissens, sondern eine Funktion des Herzens und des Charakters. Das Beste erwächst unmerklich. Das Schönste erblüht aus dem stillen, machtvollen Wirken des Vorbildes. Die Persönlichkeit des Erziehers ist alles. Die Verantwortung ist gross, aber vielleicht doch nicht schwerer, als jeder sie tragen kann. Es bedarf weder einer ungemainen Wehrbegeisterung, noch einer politisch dröhnenden Vaterlandsliebe von der Seite des Lehrers. Durch nichts schreckt man die misstrauische Jugend so leicht zur Opposition wie durch ein lärmendes Behaupten. Notwendig ist nur, dass der Erzieher mit dem Lande, dessen Jugend ihm anvertraut ist, durch ein Näheres als das blosses Beamtenverhältnis verbunden sei. Es ist notwendig, dass er an den guten Geist dieses Landes und an die Notwendigkeit seiner Zukunft glauben kann. Alles andere ist von zweiter Bedeutung und fällt in das Gebiet der Begabung, des Zufalls und des Glückes: «Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist» (1. Kor. 12, 4).

Die Erweckung eidgenössischen Denkens ist nicht daran gebunden, dass einer den staatlichen Aufbau unseres Landes und die Organisation unseres Heerwesens kenne. Wenn man sich aber daran erinnert, wie sehr die Empfänglichkeit der Jugend Realitäten verlangt und sich an Realitäten entwickelt, so wird man auch diese Aeusserlichkeiten nicht gering achten. Die Methodik solchen Unterrichtes und die Möglichkeiten seiner Gestaltung dürfen uns jetzt nicht beschäftigen. Eines ist hervorzuheben: die ganz besondere Bedeutung, welche in allen schweizerischen Fragen dem geschichtlichen Beispiel zukommt. Unsere Bestimmung, die so rein im Gedanken gründet, wird nirgends ausser im historischen Gleichnis unmittelbar anschaulich. Und dem jugendlichen Gemüt, dessen Hunger durchaus nur durch Anschauung zu stillen ist, kann das Bild des Gewesenen zur wahren Offenbarung des Gegenwärtigen und sogar des Künftigen werden. Dann fühlt es sich einbezogen in jenen Bund einer von Geschlecht zu Geschlecht fortwirkenden Verpflichtung und wird bewahrt vor allen Verstiegheiten, denen die Spekulation so leicht verfällt und von denen ein zürnendes Wort Gotthelfs spricht: «Und

wenn wir ein Geschlecht erzögen, ein übermütiges, ein zerstörungssüchtiges, aber ohne schaffende Kraft, ein hohles, aufgeblasenes: so geschähe es bloss deswegen, weil es von uns gelernt, die Vergangenheit verachten und ihre Schätze, ihre Hinterlassenschaft geniessen, als täte es einen Gotteslohn, weil wir predigen mit Wort und Tat: die Vergangenheit sei ein Unglück, die Gegenwart ein Elend, die Zukunft die goldene Zeit und es das auserwählte Geschlecht im himmlischen Jerusalem».

Die praktische Folgerung aus der historischen Erkenntnis wird für den jungen Menschen die Einsicht, dass Schweizer sein und wehrbereit sein gleichbedeutend ist. Sie wird zur Grundlage jeder späteren Bemühung um das Vaterland, und auf solcher Grundlage ist es gewiss, dass jede Bemühung tüchtig wird. Es schliesst sich daran das Wissen um die besondere Form schweizerischer Wehrbereitschaft, in welcher die militärische Rüstung zwar ein gewichtiger, aber doch immer nur ein Bestandteil ist, die jedoch ihren Anspruch und ihre Unbedingtheit bis in die innersten Bezirke der Seele erstreckt.

Die Erziehung wird den jungen Menschen ja auch auf diesem Wege nicht bis zum Ziele begleiten. Auch hier muss er das, was in allen Bedrängnissen stand hält, mit eigener Not sich erstreiten. Aber die Erziehung kann das Unschätzbare bewirken, dass der Blick einer ganzen kommenden Generation wieder ein gemeinsames grosses Ziel erfasse, dass sie in dem Willen, ihm entgegenzugehen, sich eins fühle in einem Bunde, der stärker ist als alle trennenden Mächte. Denn was in der Jugend reinen Geistes erfasst und willigen Herzens aufgenommen wurde, das überdauert allen Zufall und alle Gewalten des reifen Lebens.

Es ist aber hier das Reich des Erziehers und seine Verantwortung. In den grossen Fragen ist er immer allein mit ihr und muss seinen eigenen Vertrag mit ihr schliessen. Entscheidend bleibt das Wissen, dass ihm anvertraut ist, ob das Morgen dieses Volkes froh oder trübe, stark oder weichlich werde. Dieser Gedanke wird den Ernst seiner Arbeit prägen. Dann erfüllt sich an ihm das Wort des Propheten: «Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich» (Daniel, 12, 3).

*Edgar Schumacher, Bern.*

*«... Sanftmütig und geduldig sein ist gar schön, aber es gibt Zeiten, wo unter Sanftmut und Geduld sich ein feiner Egoismus zu verstecken scheint, der sich nicht gerne in seiner Behaglichkeit stören lässt. Es gibt Zeiten, welche Bekenntnisse fordern, wo es Mann an Mann geht, wo man mit allen Waffen sich verteidigen muss, weil das Heiligste angegriffen, das Teuerste gefährdet wird...»*

Briefstelle von Albert Bitzias,  
ausgestellt im Ehrensaal der Dichter an der LA.

\*

*Honorez la Terre chérie  
Où vos Aïeux ont habité,  
Mais n'oubliez pas la Patrie  
Où vit le Dieu d'Eternité.*

*Servez l'un, Aspirez à l'autre,  
Bon citoyen, triste banni.  
Restez pour leur Gloire et la vôtre  
Fidèle à vos deux Pays.*

Anschrift an einer Rebergmauer in Saint-Saphorin,  
wiederholt an der Höhenstrasse der LA.

# FÜR DIE SCHULE

## 1.-3. SCHULJAHR

### Wochenbild: „Am Wasser“

<b>Erzählen.</b> Das grosse Wasser, chines. Märchen (Jugendrotkrz. 1932)	<b>Sachunterricht.</b> Am See. Am Bächlein. Am Teich. Freuden am Wasser. Gefahren am Wasser. Verwendung des Wassers.	<b>Lesen.</b> Baden; Goldrüge 73. Am Wasser; Sunneland 54-71.
<b>Aufsatz.</b> Im Strandbad. Auf dem Dampfschiff. Eine Gondelfahrt. Am Ententeich. Am Bächlein.	<b>Sprache.</b> Was im, am, mit Wasser geschieht. Das Wasser tropft, reisst, rauscht. Verschiedene Wässer (See-, Meer-, Bach-). Wasserwörter (Wasserfall, -leitung, -rad).	<b>Singen u. Turnen.</b> Dem Fischlein ist so wohlrig; Ringe Rose 57. Das Fischen auf dem See; Spiellied.
<b>Rechnen.</b> „Am Dorfbrunnen“; „Fischfang“; Stöcklin III 42 und 50. Womit man Flüssigkeiten misst; Stöcklin II 19.	<b>Zeichnen.</b> Wasserverkehrsmittel. Wassertiere. Wasserpflanzen. Uferlandschaft. Bach mit Weiden.	
<b>Schreiben.</b> Verbot- und Warnungstafeln an Brücken, Stegen und Wegen.	<b>Handarbeit.</b> Ausschneiden: Fische, Schwäne im See. Falten: Gondel, Ente, Badehütte. Basteln: Steg, Wasserrad, Schiff.	

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

## 4.-6. SCHULJAHR

### Gesamtunterrichtsskizze über „Meine Mutter“

Es gibt im Unterrichtsstoff der Unterschule und der anschliessenden Stufen wohl kein Thema wie das der Eltern, insbesondere der Mutter, das dem Lehrer als Erzieher die Möglichkeit gibt, das sittliche Verhalten der Kinder aufzuzeigen und ihm die Bahn zu weisen.

Ziel des Gesamtunterrichtes an der dritten und vierten Klasse.

#### A. Sittliche Haltung.

1. Das Wirken und die Opfer der Mutter. Die Pflicht.
2. Die Forderung an uns, die sich aus der Kindspflicht ergeben... das «Du sollst».
3. Die Pflichten, die sich uns daraus stellen.

#### B. Auswertung und Bemeisterung des Stoffes.

4. Unterrichtsgespräche über die gute Mutter, Mutterliebe...
5. Wortschatzübungen: Die gute Mutter, die liebe, tapfere, treue Mutter. Was die Mutter tut: klagen, sorgen, beten, opfern...
6. Aufsätze über die liebe Mutter, die Mutter sorgt sich, Mutterliebe. Ich helfe der Mutter.
7. Lesen von Geschichten, die von der Mutter erzählen.
8. Schreiben und Zeichnen von Dank- und Versprechenadressen.

#### C. Der Unterrichtsgang.

9. Einführung in das Gebiet durch die Erzählung «Mutterliebe» von Hardmeier.
10. Unterrichtsgespräch: Nacherzählen der Geschichte. Anknüpfen an das Gehörte: Wie urteilen wir über das Tun der Mutter Wohlwend? Sie ist gut, tapfer... Belegen der Ausdrücke gut, lieb, treu, usf. durch persönliche Erlebnisse. Z. B. erzählte ein Mädchen: Es war Sonntag abend. Wir sassen beim Nachtessen. Es gab Kuchen. Die Mutter verteilte ihn und bemerkte: Ich esse Brot, dass ihr genug Kuchen essen könnt. Mutter hat Kuchen aber sehr gern.
11. Zusammenfassung des von den Kindern erweiterten Stoffes.
  - a) Was die Mutter tut, um uns gesund und froh zu erhalten.
  - b) Wie müssen wir uns zur Mutter stellen, dass sie erkennt, dass wir ihr dankbar sind? Wir müssen der Mutter durch Taten zeigen, dass wir dankbar sind. Wir helfen der Mutter bei der Arbeit. Wir nehmen ihr unaufgefordert Arbeit ab. Wir lügen sie nicht mehr an, damit sie keinen Kummer mehr haben muss, usf. Es wird hier nötig sein, die Kinder darauf hinzuführen, dass das Handeln um des Handelns willen geschehen muss und nicht um einer Belohnung willen. Das ist eine unserer Pflichten.
12. Wortschatzübungen: Der Wortschatz hat sich im Laufe des Unterrichts schon bereichert, es gilt, ihn festzuhalten und durch Übungen zu festigen.
  - a) Wie die Mutter ist: Fleissig, lieb, treu, brav, tüchtig, müde, stark (als physische und psychische Art gebraucht).
  - b) Was die Mutter tut, um die Familie gesund und froh zu erhalten: Sorgen, mühen, plagen, schaffen, kargen, opfern.
  - c) Was wir tun, um der Mutter Freude zu bereiten: Helfen, besorgen, trösten. Helfen: putzen, reinigen, posten, Holz holen, schenken.
  - d) Wie wir sein müssen, dass sich die Mutter nicht um uns sorgt: Fleissig, arbeitsam, aufrichtig, ehrlich.

13. Aufsätze:
  - a) beschreibende: Die Mutter bei der Arbeit.
  - b) erzählende: Die Mutter sorgt sich. Schülerarbeit: Der Vater war mit dem Fuhrwerk in die Stadt gefahren. Um sieben Uhr war er noch nicht zurück. Die Mutter sorgte sich um ihn. Sie schaute immer wieder nach ihm aus.

«Es ist ihm vielleicht ein Unglück zuge-  
stossen» sagte sie mit bekümmertem Gesicht  
zu meinem Bruder. Endlich nach einer Stunde  
fuhr der Vater in den Hof.

Ich helfe der Mutter. Schülerarbeit: Die  
Mutter war im Laden. Die Haustreppe war  
noch nicht geputzt. Ich holte warmes Wasser  
und Seife und putzte sie, dass ich schwitzte.  
Die Mutter kam. Sie war begeistert, als die

Treppe schon geputzt war. «Das war einmal  
lieb von dir, jetzt habe ich schon früher  
Feierabend».

14. *Lesen*: Der Solenhoferknabe. Das Bild einer  
Mutter. Frei gewählte Lesestücke der Schüler.  
15. *Schreiben und zeichnen*: Schreiben von Dank-  
sprüchen an die Mutter für Sonntage, Geburts-  
tag, Weihnacht. Verzieren der Adressen.

K. Ingold, Buch (Schaffh.)

## Die „Lebendige Schule“. Lektionen im Klassenzimmer der Landesausstellung

Lektionsdauer je 40 Minuten.

Tag und Datum	Zeit	Ort	Klasse Schuljahr	Schülerzahl	Lehrer	Thema
Mo. 26. Juni	9.30	Basel	I. Ra./5	24	Biedert F. Rektor	Französisch
	10.30	Basel	IV. Ra./8.	24	Schmid Chr.	Deutsch
	11.30	Basel	II. Ra./6.	24	Gersbach F.	Einführung eines Kompo- nisten
	14.15	Lausanne	II pr. sup.	30	Mages L.	Chant. Solvège. Exécution de morceaux appris
	15.15	Zürich (Milchbuck)	II. S./8.	24	Dr. Senn E.	Die LA in Zahlen
Di. 27. Juni	16.15	Zürich, Jugendsing- und Spielkreis		8	Grau Ingeborg	Anfänger spielen
	10.00	St. Gallen	5.	38	Feurer	Festigung der Klangvorstel- lungen
	11.00	Schlieren (Zürich)	II. S./8.	24	Därner	Der elektrische Widerstand
Mi. 28. Juni	15.15	Widnau (Rheintal)	6.	24	Köppel O.	Bi üs im Rhyntel
	16.15	Zürich, Sing- u. Spielkreis		18	Schkölziger	Blockflötengruppe
	10.00	St. Gallen	4.	24	Nüesch G.	Beobachtungen in unserm Schulgarten
	11.00	Schaffhausen	4.	22	Opitz R.	Bildlicher Sprachgebrauch
	14.15	Zürich (Lavater)	I. S./7.	24	Fumasoli M.	Naturkunde
Do. 29. Juni	15.15	Zürich, Wengistrasse	4.	20	Brunner Herm.	Pestalozzi und wir Schwei- zerkinder
	16.15	Göschenen	5.-6.	24	Ziegler Hs.	Mein Bergdorf
	10.00	Balsthal	6.	24	Heutschi W.	Gedicht «Der Weichenstel- ler» von Berlepsch
	11.00	Thayngen (Schaffhausen)	II. S./8.	18	Heer Hs.	Geometrische Kreislehre
	14.15	Winterthur	III. S./9.	24	Graf A.	Die demokrat. Bewegung
Fr. 30. Juni	15.15	Allaman (Vaud)	I.-IV./6.-9.	30	Bernard J.	Chant. Etudes de la tierce
	9.30	Schaffhausen	5.	20	Metzger Hs.	Heimatkunde
	10.30	Schaffhausen	4.	22	Hauser O.	Alt Schaffhausen
	11.30	Schaffhausen	5.-6.	24	Kübler Jak.	Einführung d. Konjunktivs
	14.15	Osterfingen (Schaffhausen)	5.-8.	30	Mettler	Gesang
	15.15	Zürich, Sihlfeld	6.	24	Eichenberger E.	Vom Salz
	16.15	Zürich, Jugendsing- und Spielkreis		10	Krüger-Stähelin Helene	Einführung in G-Dur
Sa. 1. Juli	10.00	Marthalen	3.	15	Auer Ruth	Sprache
	11.00	Winterthur	2.	19	Suter R.	Sprache

N. B. In der Abteilung «Volksschule», im Klassenzimmer der LA, findet täglich um 17.15 Uhr eine Vorführung des Zürch. Schulfilms «Lebendige Schule» statt. — Ueberdies zeigt die gleiche Abteilung in den üblichen Unterrichtsstunden eine Zürcher Kindergartengruppe bei Spiel und Arbeit.

## Ein wichtiger Wechsel im Erziehungsdepartement des Kantons Schaffhausen

Vor einigen Monaten haben wir gemeldet, dass wir einen neuen Erziehungschef erhalten haben; heute ist zu berichten, dass auch ein neuer *Erziehungssekretär* im Regierungsgebäude eingezogen ist, eine Tatsache, die bei unserer Organisation der Regierungstätigkeit nicht zu unterschätzen ist. Als Erziehungssekretär wurde abgelöst Herr Reallehrer *Georg Kummer*, Schaffhausen, durch Herrn Reallehrer *Heinrich Bächtold*, Stein. Es ist Pflicht eines Schaffhauser Schulchronisten, zunächst dem scheidenden Erziehungssekretär einige Worte des Gedenkens und Dankes zu widmen. Mit einigen Unterbrüchen steht Georg Kummer schon seit 1913 im Dienste des Erziehungsdepartementes (drei Erziehungsdirektoren: Dr. Grieshaber,

Dr. Waldvogel und Dr. Schärren), eine schätzenswerte Kraft und erfolgreiche Verbindung mit der Lehrerschaft.

Die erste Tätigkeitsepoche als Erziehungssekretär fällt in die Jahre 1913—1918, wo Herr Kummer für den im Urlaub weilenden Prof. Dr. Henking amtierte. Dr. Grieshaber, der damalige Erziehungschef, weilte als geschätzter Nationalrat sehr viel in Bern, so dass Herr Kummer rasch für selbständiges Arbeiten und Entscheiden im Gebiete des Erziehungswesens ein-  
stehen musste, was ihm auch bei den folgenden Chefs sehr zugute kam. 1924 trat Dr. Henking als Erziehungssekretär zurück und Georg Kummer, der sich bereits als guter Sekretarius des Erziehungswesens ausgewiesen hatte, wurde nun Erziehungssekretär. Inzwischen war der gescheite, aber bedächtige Jurist Grieshaber durch den initiativen Dr. Waldvogel, dem wir das neue Schulgesetz zu verdanken haben, ersetzt worden. 1927 trat das neue, originelle Schulgesetz in Kraft, was

Hochbetrieb ins Erziehungsdepartement brachte, galt es doch, nun zu dem knappen Rahmengesetz die notwendigen Verordnungen, Reglemente usw. zu erlassen. Dr. Waldvogel, der als überaus initiativer Nationalrat auch ausserordentlich viel in Bern weilte, musste notwendigerweise einen Grossteil seiner Arbeit seinem zuverlässigen und schöpferischen Sekretär überlassen und gerade in diesen Arbeiten offenbarte sich der Vorteil, dass der Erziehungssekretär Kummer mit Leib und Seele im aktiven Schuldienst stand und so manchen Verordnungen und Erlassen jener lebendige Hauch einverleibt wurde, der Leben in das Schulgesetz hineinbrachte und den Geist Waldvogels über seinen Tod hinaus im Schaffhauser Schulleben lebendig erhielt. Wo es immer möglich war, trat Herr Kummer mit seiner ganzen Energie für die Interessen der Lehrerschaft ein; es wäre undankbar, wenn der Lehrerchronist, im Namen der Schaffhauser Lehrerschaft, Herrn Kummer hier, gerade für diesen Zweig seiner Tätigkeit, nicht ein Krönlein dankbarer Anerkennung widmen würde. 1931 folgte dem Feuergeist Waldvogel, der mit seiner ganzen Persönlichkeit Schulmann und Volkserzieher gewesen war, in der Person des Herrn Dr. Otto Schärler wieder ein Jurist, über dessen Tätigkeit als Erziehungschef wir vor nicht allzu langer Zeit berichtet haben. Es ist interessant zu vernehmen, dass Herr Georg Kummer bei so ausgeprägt verschiedenen Persönlichkeiten, wie sie Grieshaber, Waldvogel und Schärler darstellten, gleich geschätzt war und dass auch die Herren Erziehungsräte, denen er in der langen Zeit von 1913 bis 1939 diente, ihn schätzten. 18½ Jahre hat Georg Kummer als selbständiger Erziehungssekretär im Dienste der Schaffhauser Schule gestanden. Viel hat er in dieser Zeit für seine Kollegen getan, sei es bei der Beibehaltung von Lehrstellen, im Kampf gegen das eine Zeitlang überwuchernde Hilfslehrersystem in Schaffhausen, bei der Erledigung von Beschwerden und Rekursen gegen Lehrer, sei es in administrativer Arbeit bei der endgültigen Redaktion von Reglementen, in denen es ihm manchmal gelang, allerlei «Unkraut» auszujäten, sei es bei der Wahrung von Standesinteressen in Anstellungs- und Versicherungsfragen usw. Dem Aussenstehenden war es manchmal ein Wunder, woher Kummer, der in der Erforschung und wissenschaftlichen Verarbeitung der Schaffhauser Flora tätig ist, die Zeit und die Kraft für seine grosse Arbeit hernahm. Im Oktober 1938 hat Georg Kummer seinen Rücktritt als Erziehungssekretär eingereicht; aber erst mit Beginn dieses Schuljahres ist er der Bürde losgeworden, die ihm lieb geworden war, die ihn aber hinderte, sich neben dem Lehramte der «Schaffhauser Flora» so zu widmen, wie er es längst gerne getan hätte. Wir verlieren in ihm einen flotten, schöpferischen und kollegial gesinnten Sachwalter im Erziehungsdepartement und sagen ihm Dank für alles, was er als Erziehungssekretär für die Schule und uns getan hat.

Ihm folgt im Amte auch ein Schulmeister, der aber mit der Uebernahme des Erziehungssekretariates sein Schulamt aufgibt, also nicht mehr die Brücke bildet zwischen Erziehungsdepartement und lebendiger Schule. *Heinrich Bächtold*, Reallehrer in Stein a. Rh. ist 1881 geboren. Ueber 35 Jahre steht er im Dienste der Schaffhauser Realschule und zu manchen wichtigen Schulfragen hat er in diesen vielen Jahren aktiven Schuldienstes bestimmend Stellung genommen. Wir wollen dem neuen Herrn Erziehungssekretär keine

Vorschusslorbeeren widmen; aber das dürfen wir sagen: «Wir glauben und hoffen, dass er im Geiste seines Vorgängers das wichtige Amt ausüben wird und in diesem Sinne begrüssen wir den aus dem aktiven Schuldienst scheidenden Kollegen Bächtold als neuen Erziehungssekretär und wünschen ihm recht viele Jahre erfolgreicher und befriedigender Tätigkeit.»

W. U.

## St. Galler Schulwesen im Jahre 1938

Das Erziehungsdepartement hat in den Gemeinden oder Bezirken erstmals Jungbürgerfeiern durchführen lassen mit Ansprachen von Behördevertretern und Ueberreichung des Buches «Du bist Eidgenosse» an die in das 20. Lebensjahr eingetretenen Jungbürger. Diese Feiern haben in der Bevölkerung grossen Anklang gefunden, so dass das Departement auch in den folgenden Jahren solche zu veranstalten beabsichtigt. Der wichtigste gesetzgeberische Erlass auf dem Gebiete des Erziehungswesens war das Nachtragsgesetz zum Erziehungsgesetz. Ueber die erfreulichen Fortschritte, die dieses Nachtragsgesetz bringt, haben wir in Nr. 6 der SLZ berichtet. In das Jahr 1938 fällt auch die Schaffung eines st.-gallischen Lehrpatents für Kindergärtnerinnen. Als eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Jahre betrachtet das Departement den allmählichen Ausbau der Sekundarschulen zu dreiklassigen Schulen mit mässigen Schülerbeständen. Es hat in diesem Sinne bereits Unterhandlungen mit verschiedenen Sekundarschulgemeinden aufgenommen. Besondere Beachtung wird dem naturwissenschaftlichen Unterricht in den Sekundarschulen geschenkt. Das Departement hat sämtliche Sekundarschulen auf ihre betreffenden Einrichtungen und Sammlungen inspizieren und bereits einen Teil der rückständigen zeitgemäss gestalten lassen. Die Lehrerschaft der 7. und 8. Primarklassen wurde in drei Kursen mit dem Inhalt und Aufbau des neuen Lesebuches dieser Klassen bekannt gemacht; solche Kurse sollen auch im Jahre 1939 durchgeführt werden. Als wertvolles Anschauungsmaterial erhalten diese Abschlussklassen einen Volksschulatlas. Jedoch werden erst im Jahre 1940 alle Primarschulgemeinden im Besitze dieses Atlases sein.

Im Schuljahr 1937/38 bestanden im Kanton St. Gallen 786 öffentliche *Primarschulen* mit 34 657 Schülern, 45 *Sekundarschulen* mit 4703 Schülern und 30 Privatschulen mit 1591 Schülern (858 Primar- und 733 Sekundarschüler). An den öffentlichen Primarschulen wirkten 645 Primarlehrer und 139 Primarlehrerinnen, an den Sekundarschulen 160 Sekundarlehrer und 25 Sekundarlehrerinnen, an den Mädchenarbeitsschulen 237 Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen. Der Staat richtete folgende Beiträge aus: Defizitbeiträge an 76 Primarschulgemeinden 140 812 Fr., an die Landsekundarschulen 47 300 Fr., an die Lateinkurse an 18 Landsekundarschulen 4068 Fr., an die Spezialklassen für schwachbegabte Schulkinder 28 827 Fr., an 70 Schulgemeinden für bessere Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder 42 558 Fr.

Das *Lehrerseminar Rorschach* wurde von 93 Schülern besucht (66 Seminaristen und 27 Seminaristinnen). Davon waren 51 Katholiken und 42 Protestanten; im Internat lebten 62 Schüler. Zum Hauptlehrer für Psychologie, Pädagogik und Deutsch wurde für Herrn Dr. W. Guyer Herr Dr. Leo Weber gewählt. Den Unterricht in der evangelischen Religion übernahm Herr Pfarrer Jakobus Weidenmann, St. Gallen. Das Seminar erhielt eine neue Turnhalle und ein biologisches Praktikum.

Die *Kantonsschule St. Gallen* zählte 747 Schüler (Gymnasium 406, technische Abteilung 131, Merkantilabteilung 167, Uebungsschule 40 und Hospitanten 3). 508 Schüler gehörten der evangelischen, 217 der katholischen Konfession an; 22 waren anderer

Konfession oder konfessionslos. Bis auf 15 Schüler waren alle Schweizerbürger. Die Schülerzahl stieg in den letzten Jahren stark, so dass stärkere Parallelisierung unterer Klassen nötig wurde. Durch die zum Abschluss gelangte Reorganisation der Merkantilabteilung hat diese Abteilung den Anschluss an die bestausgebauten Mittelschulen der Schweiz gefunden. Im Wintersemester wurden in der Kantonsschule staatsbürgerliche Vorträge gehalten; für die Zukunft soll der staatsbürgerliche Unterricht neu geregelt und in das ordentliche Schulpensum aufgenommen werden. Für den nach Zürich gezogenen Herrn Prof. Dr. J. Hofstetter wurde Herr Maurice Montandon zum Hauptlehrer für Französisch gewählt. Herr Dr. Ernst Saxer übernahm die neugeschaffene Lehrstelle für Turnen und Geschichte. Die *Sekundarlehrantsschule* verlor durch den unvermutet raschen Tod des Herrn Prof. Dr. O. Seiler ihren verdienten Leiter. Zum neuen Leiter wurde Herr Prof. Dr. W. Guyer gewählt. Die praktische Ausbildung der Kandidaten erfuhr wiederum Vertiefung und Bereicherung durch zehntägige Lehrvikariate an ländlichen Sekundarschulen. Sämtliche Kandidaten der sprachlich-historischen Richtung verbrachten ihre Ferien in Frankreich oder in der französischen Schweiz.

Die *Handelshochschule* wurde durch Gesetz eine Anstalt öffentlichen Rechts und erhielt das Recht, den Doktorgrad und andere akademische Grade zu verleihen. Der Regierungsrat übt die Oberaufsicht über die Schule aus und ist im Handelshochschulrat vertreten. Seit dem Erlass des Handelshochschulgesetzes ist die Zahl der Studierenden im Steigen.

Im *Berufsschulwesen* können die Verschmelzungsaktionen als abgeschlossen betrachtet werden. Es wurden geführt 8 gewerbliche Berufsschulen mit 1168 Schülern, 70 gewerbliche Berufsklassen mit 2908 Schülern, 5 gewerbliche Lehrwerkstätten mit 157 Schülern, 11 kaufmännische Berufsschulen mit 1117 Schülern, 8 hauswirtschaftliche Anstalten mit 1803 Schülern, 66 hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen mit 2066 Schülern, 9 hauswirtschaftliche Kurse mit 419 Schülern, 30 landwirtschaftliche Fortbildungsschulen mit 463 Schülern und 27 allgemeine Fortbildungsschulen mit 296 Schülern. An diese Schulen leistete der Kanton Beiträge von insgesamt 152 829 Fr., der Bund Beiträge von insgesamt 317 405 Fr.

Die *Verkehrsschule* St. Gallen wurde von 176 Schülern besucht. Auch dieses Jahr konnte ein grosser Prozentsatz der angemeldeten Kandidaten keine Aufnahme finden.

Dem *landwirtschaftlichen Bildungswesen* dienen die Schulen in Flawil und Rheineck. Die verschiedenen in diesen Schulen durchgeführten Kurse waren gut besucht.

## Zur Neugestaltung des thurg. Sekundarschul-Lehrplanes

Samstag, den 13. Mai versammelten sich die *thurgauischen Sekundarlehrer* im «Schiff» in Mannenbach. Nachdem die üblichen Traktanden erledigt waren, erteilte der Vorsitzende, *Hans Fuchs*, Romanshorn, Herrn Dir. *Schohaus* das Wort zum Vortrag über «Grundsätzliches zur Neugestaltung des thurgauischen Sekundarschullehrplans».

Im ersten Teil seiner Ausführungen, die sich ebenso sehr durch ihre Form, wie durch ihren Inhalt auszeichneten, kam der Referent auf das wahre Wesen der Bildung zu sprechen. Nicht in der einseitigen Verstandesbildung, die nur zur Verkümmern führt, nicht im Intellektualismus mit seiner Ueberschätzung der Schülerweisheit, nicht in der Stofffülle und nicht im alleinigen Streben nach «Wissen ist Macht», liegt das Ziel echter Bildung, sondern in der Geschlossenheit, in der Harmonie der Seele, die hinter allem Zufälligen und Wandelbaren das Ewige sieht. Deshalb muss die Forderung, dass mehr in die Tiefe als in die Breite gearbeitet werden soll, immer wieder erhoben werden. Der Erwerb von Kenntnissen darf niemals Zweck, sondern immer nur Mittel sein. Wenn es dem Menschen nicht gelingt, sein Wissen zu sichten und zu ordnen, darf er keinen Anspruch auf Bildung er-

heben. Gewissen und Charakter sind höher als blosses Wissen zu werten.

Gesinnungsstärkung tut not; namentlich in der Geschichte sollte mehr auf Gesinnungsbildung hin gearbeitet werden; deshalb mehr Kulturgeschichte und weniger Kriegsgeschichte. Ebenso ist der religiösen Erziehung mehr Bedeutung beizumessen. Die Jugend wird um eines der schönsten Erlebnisse betrogen, wenn ihr das Erkennen des Letzten und Höchsten vorenthalten wird. Jede Arbeit soll Gottesdienst sein, soll Ehrfurcht und Achtung pflanzen vor sich und dem Nächsten. Eine weitere Forderung ist die Pflege der Geschmacksbildung durch Schulgesangreform, Verzicht auf grammatikalische Zerpflückung von Gedichten, durch einen Zeichnungsunterricht, der Handgeschicklichkeit, Beobachtung und schöpferische Ausdruckspflege zu Zielen haben soll, durch Handfertigkeitunterricht, der mehr im kunstgewerblichen Sinne zu fördern ist, durch weitgehende Berücksichtigung der Kunstgeschichte planmässiges Betrachten von Bildern und Aktivierung für den Heimatschutz, ferner ist es ein Gebot der Zeit, dass die Lehrer sich zielbewusster mit der staatsbürgerlichen Unterweisung befassen. Sie soll ein dreifaches Ziel haben: Weckung des Gefühls für Volk und Land, Stärkung des Willens zum Einsatz, zu Opferbereitschaft und Disziplin. Auch die geistige Landesverteidigung soll im neuen Lehrplan verankert werden: Augen für schweizerische Kunstgeschichte und Bauernkultur sowie Pflege unserer Mundart als der eigentlichen Muttersprache. Als einziges neues Fach schlägt Dr. Schohaus *Lebenskunde* vor. In intimen Wehestunden soll in ungezwungener Aussprache über irgendwelche Lebensfragen diskutiert werden, über Freundschaft, über Sport, über Fragen, die das Familienleben betreffen, wie Familie und Verein oder Familie und Sonntag; auch eine Aussprache über das Problem der Geschlechter wird klärend und entspannend wirken. In dieser Wochenstunde könnte auch von der Berufswahl eingehender und zielbewusster gesprochen werden als bis anhin: Es gilt hier vor allem, die berufliche Selbstentdeckung des jungen Menschen zu fördern. Dazu wird auch der obligatorische Handfertigkeitunterricht beitragen. Es wird sich dabei aber nicht in erster Linie um technische Kurse handeln, die den spätern Berufen gewisse Sachen vorwegnehmen, sondern vielmehr um die Pflege eines «veredelten Bastelns». Ein weiterer Punkt ist die Forderung nach vermehrter physischer Erziehung: Sport und Spiel sollen mehr zu ihrem Rechte kommen durch Vermehrung der Turnstunden, Errichtung von Skilagern und Durchführung von Spielnachmittagen.

Der neue Lehrplan wird ein Minimal-Stoffprogramm enthalten: Die eiserne Bildungsration, die für jeden Schüler verbindlich ist. Daneben werden Wege, Ziele, Hinweise und Ausbaumöglichkeiten für die einzelnen Fächer gegeben. Nur so wird der zukünftige Lehrplan die unbedingt notwendige Elastizität erhalten. Denn nur auf dieser weitgehenden Variabilität des Stoffprogramms, das nicht nur den örtlichen und zeitlichen Verhältnissen Rechnung tragen, sondern auch dem jeweiligen Klassenniveau angepasst werden soll, kann jene Freiheit fassen, die Freude, Leben und Schwung in die Schule bringt.

Neben dieser Lehrfreiheit des Lehrers ist auch gewisse Lernfreiheit des Schülers zu fordern. Das Selbsterarbeitungsprinzip muss unbedingt mehr in

den Vordergrund geschoben werden. Neben den allgemeinen Arbeiten sind die individuellen und solche von Gruppen zu fördern.

Im weiteren wünscht der Referent, dass im neuen Lehrplan die Sekundarschule nur noch als Abschlusschule aufgefasst wird. Die 90 Prozent der Schüler, die nachher keine weiteren Schulen mehr besuchen, haben ein Recht darauf, eine ihnen angepasste und abgeschlossene Bildung zu erhalten. Das hat zur Folge, dass die Mittelschulen (sofern sie es noch nicht tun) bei ihren Aufnahmeprüfungen mehr Wert auf Reife und geistige Beweglichkeit als auf Stoffkenntnisse legen. Ferner ist die Dauer der Sekundarschulbildung auf drei Jahre festzusetzen. Das erfordert erstens eine schärfere Auslese beim Eintritt und zweitens das Obligatorium des neunten Schuljahres. Der Referent schloss seine mit langanhaltendem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Wunsche, den Mut zu einer wirklichen Revision und nicht nur zu einer Flickerei aufzubringen.

Nach einer lebhaften Diskussion stimmte die Konferenz sämtlichen 18 Forderungen Dr. Schohaus' zu und wird nun an die Ausarbeitung eines neuen Lehrplanes für die thurgauischen Sekundarschulen gehen.

Nach dem Mittagessen besuchten die Konferenzteilnehmer noch Landegg und Schloss Eugensberg, über deren Geschichte sie der Rektor der thurgauischen Kantonsschule, Herr Dr. Leisi, in einem interessanten Kurzreferat orientierte. K. M.

## Um die Stelle an der Schweizer- schule Catania

Man ist erstaunt, dass trotz der grossen Stellenlosigkeit unter den Lehrern sich niemand um die Stelle an der Schweizerschule in Catania bewirbt.

Auch ich habe mich um Stellen an Schweizerschulen im Ausland beworben. Auf dem Auslandschweizer-Sekretariat in Bern, wo ich Auskunft einholte, wurde ich darauf aufmerksam gemacht, dass gelegentlich Lehrer, die in die Schweiz zurückkehrten, Mühe hätten, in der Heimat Anstellung zu finden. Auch die Unterrichtsdirektion konnte mir auf meine Frage, ob ich bei event. Rückkehr hier wieder Anstellung finden würde, keinen ermutigenden Bescheid geben. Ferner verriet mir ein Mitglied der Schulkommission der Schweizerschule Alexandria (Aegypten), mit dem ich wegen Bewerbung eine Besprechung hatte, dass alle Bewerber das Bedenken zum Ausdruck gebracht hätten, in der Schweiz, wenn aus irgend einem Grunde zur Rückkehr genötigt, keine Anstellung mehr zu bekommen. Und als ich einmal meine Bewerbung an die angesehene Schweizerschule Mailand abgeschickt hatte, riet mir der Inspektor selbst, meine Anmeldung zurückzuziehen, weil ich sonst die Chancen in der Schweiz verlieren würde.

Das sind Tatsachen, die ernst zu nehmen sind. Selbst den unternehmungslustigsten jungen Lehrern vergeht der Mut, sich im Ausland anstellen zu lassen, wenn ihnen von so vielen massgebenden Personen ernste Bedenken geäussert werden, wenn der junge Lehrer von vornherein damit rechnen muss, bei einer Rückkehr in die Heimat keine Anstellung mehr zu finden. Die vielen in den letzten Jahren heimgekehrten Auslandschweizer werden den Ernst dieser Zustände gerne bestätigen.

Durch solche Zustände wird der kühne, schaffende Unternehmungsgestalt unter den Lehrern getötet. Im-

mer mehr baut der Lehrer seine Zukunft auf verwandtschaftliche und von den Eltern übernommene freundschaftliche Beziehungen, statt auf eigene Schaffenskraft.

Es würde dem Ansehen der schweizerischen Lehrerschaft zum Nutzen gereichen, wenn der wagende Unternehmungsgestalt von ihr höher als bisher geschätzt würde, wenn der Schweizerische Lehrerverein nicht nur mit Worten zur Bewerbung um Auslandstellen ermutigen würde, sondern durch den tatsächlichen Beweis, dass ein aus irgend einem Grunde aus der Fremde zurückgekehrter Lehrer nicht eine Heimat antreffen muss, in der er wegen seinem Auslandsdienst alle Chancen auf Anstellung verloren hat. In kaufmännischen und diplomatischen Kreisen weiss man, welche grosse Dienste der Schweizer im Ausland für seine Heimat leistet, aber in der übrigen Bevölkerung begegnet man erstaunlicher Verständnislosigkeit.

Ist der Schweizerische Lehrerverein diesen Zuständen gegenüber ohnmächtig? Ist er nicht imstande, den heute fast alle jungen Lehrer beherrschenden Geist des Hineinrutschens in eine gesicherte Stellung durch einen frischen Geist des Unternehmens zu ersetzen, das heisst die Entwicklung in dieser Richtung tatkräftig zu fördern? Es liegt im Interesse des Landes, einen kühnen Geist zu schaffen, der seiner Unternehmungslust nicht nur in der Organisation von Kursen Ausdruck gibt.

Wir stehen im Jahre der Landesausstellung und jubeln in nationalem Geiste. Aber wie klein und eng ist dieser Geist, wenn eine Schweizerschule im Ausland, in Italien, Mühe hat, einen Schweizer Lehrer zu finden, weil der Lehrer es nicht wagen kann, seinem Lande in der Fremde zu dienen. Denn der Lehrer, der in der Fremde seinem Lande dient, verliert die Chancen in der Heimat. Das ist Schweizer Geist im Jahre des nationalen Festes. Lob den jungen Lehrern, die trotzdem wagen, im Ausland zu dienen! M.

\* \* \*

Ein anderer Kollege schreibt uns zum gleichen Thema mit Bezug auf eine Mitteilung des Zentralpräsidenten in No. 20 SLZ, Seite 373:

*«Ich bekam in Ihrer geschätzten Zeitung eine Stelle zu lesen, die mir bedenklich, aber typisch erscheint. Es heisst da am Schluss: «es wäre merkwürdig, wenn bei dem notorischen Lehrerüberfluss in fast allen Kantonen sich keiner der stellenlosen Lehrer für diese Auslandschweizerschule interessieren würde.»*

*Mir persönlich scheint das gar nicht so merkwürdig zu sein. Wenn man selber im Ausland als Lehrer tätig war und erfahren musste, wie einem so ein Aufenthalt «angerechnet» wird, so versteht man diese Einstellung unserer jungen Lehrer. Die Bedenken und Einwände, die man gegen einen vorbringt, würden genügen, jedem noch so begeisterten Lehrer einen Auslandsaufenthalt zu verleiden. Ich könnte Ihnen manche Belege geben.*

*Aber diese Erscheinung hat noch eine prinzipielle Seite: Der Lehrer ist heute nach meiner Ansicht viel zu materialistisch eingestellt. Daran aber ist er nicht allein schuld. Es greift hier alles in die Tiefe, was man nicht gerne zugibt. Der Idealismus wird leider viel zu früh ertötet. Wie mancher strebsame junge Lehrer wartet Jahr um Jahr, ohne Hoffnung und wenn einer dann eine Stelle erwischt, so vergisst er allzu rasch seine notleidenden Brüder. Ist einer im Ausland tätig, so «hat er ja bereits eine Stelle» und man muss dann einen vom Inland nehmen. Kein Wunder, wenn man nicht mehr hinaus will. Oder dann ist er zu alt ... und dann ist es wegen der Pensionskasse ... usw.*

*Wie gesagt, es fehlt an Mut, Beweglichkeit und Idealismus. Allzufrüh erliegt mancher der Sesshaftigkeit, der Angst, um seine Existenz. Dieses Lauern auf den sicheren Lohn ist verständlich, aber es hat auch etwas Erniedrigendes. Man möge*

nicht einfach den jungen Lehrern die Schuld zuschieben. Zweifellos wäre es an der Zeit, die Wurzel des Uebels zu suchen, um es dort anzupacken.

Ich musste Ihnen dies schreiben, weil es mir schon lange auf dem Herzen lag.»

## Kantonale Schulnachrichten

### Baselland.

Unser *Staatsarchiv* birgt eine Menge wertvoller Urkunden, deren Kenntnis für die Erforschung der historischen und heimatkundlichen Verhältnisse unerlässlich ist. Um daher der Lehrerschaft Eingang in das Staatsarchiv zu verschaffen und sie über dasselbe zu orientieren, soll nächsten Mittwoch, den 28. Juni, eine Führung veranstaltet werden unter Leitung von Ernst Zeugin, der durch seine vielen Archivstudien volle Gewähr bietet für eine sachdienliche Einführung und gute Anleitung für eigene Nachforschungen im Staatsarchiv.

Gleichzeitig wird unser Historiker, Kollege Müller aus Lausen, eine Führung durch die prähistorische und volkskundliche Abteilung des *Kantonsmuseums* leiten. Da unser Kantonsmuseum in seinem neuen Aufbau für die Schüler leicht zugänglich ist und für den Heimat- und Geschichtsunterricht bestes Anschauungsmaterial bietet, wird es auch bei dieser Führung nicht an Interessenten fehlen. Näheres siehe unter «Versammlungen».

E. G.

### Baselstadt.

*Schulausstellung.* Am 7. Juni beleuchteten die Direktoren zweier Gymnasien die mannigfachen Fragen des Eintritts und des Schulzieles. *Rektor Dr. P. Buchner*, der Vorsteher des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums, redete über den *Uebertritt in die Knabengymnasien*. Die Gymnasialbildung muss von Anfang an eine wissenschaftliche Bildung sein, wenn sie dies auch in den ersten Jahren erst in elementarer Weise sein kann. Wir erziehen zu Selbstkritik und Selbstverantwortung. Hingegen wollen und dürfen wir nicht auf ein bestimmtes Studium vorbereiten. In erster Linie ist der Primarlehrer zuständig zur Beurteilung der Angemeldeten; er kann deren Einsatzfähigkeit und Ausdauer abschätzen und weiss, wie weit die vorhandenen Energien reichen. Die Eltern ihrerseits kennen die Einstellung des Kindes zu Schule, Leben, Berufen. Elternabende und Einzelbesprechungen sind unerlässlich. — Zu einem Gymnasiasten gehört in erster Linie eine Begabung, die sich etwa so umschreiben lässt: der Schüler sei aufgeschlossen, besitze rasche Auffassungsgabe und vielseitige Interessen, neige zum theoretischen Typus hin. — Die Aufnahmeprüfung soll nicht überschätzt werden. Sie hält durch ihr blosses Dasein viele Ungeeignete fern. Ihre Notenergebnisse werden mit den Primarschulnoten zusammengezählt, und auf Grund der Notensumme wird über die Aufnahme entschieden. Ein Scheitern jetzt oder in den ersten Schuljahren ist keineswegs ein Katastrophe, sondern eine Erziehungsbeihilfe; denn der misslungene Versuch führt zu einer Berichtigung der Schulwahl. — Es ist falsch, bei der Berufs- und Schulwahl auf die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse abzustellen. Die Lage hat sich längst geändert, bis der Schüler ausstudiert hat. Und ausserdem bringt es derjenige, der Ueberdurchschnittliches leistet, auch heute in jedem Beruf zu etwas.

Ueber Fragen des *Mädchengymnasiums* äusserte sich in lebhafter Weise *Rektor Dr. P. Gessler*. Die Eltern kann man nie genug belehren über den Charakter der verschiedenen Basler Schulen. Die Fehlwahl im Schultypus hat zwei Quellen. Einmal den Standesanspruch derjenigen, die sich als Träger der Bildung ansehen dürfen und sich dadurch ohne weiteres berechtigt glauben, ihre Kinder in ein Gymnasium zu schicken. Dann die Lebensangst der Eltern, die sehen, dass Macht, Stellung, Reichtum, Freiheit verloren gehen und die Bildung das einzig bleibende Gut ist. Trotzdem ist es ein Aberglaube, zu meinen, jedes Bürofräulein müsse ein Reifezeugnis in der Tasche haben. — Das Gymnasium ist weder eine Genieschule noch eine Volksschule; auch die Allgemeine Abteilung unseres Mädchengymnasiums kann unmöglich den breitesten Schichten offenstehen. Wir sind vielmehr eine Maturandenschule, und auch eine Stätte der allgemeinen Bildung. Obschon nicht jede Maturandin studiert, hat doch jede das Recht zu studieren. Das auferlegt uns ausserordentliche Pflichten. Jede Schülerin muss zum *gymnasialen Denken* gelangen, d. h. fähig sein, ein selbstständiges, methodisches, kritisches und synthetisches Denken zu erlernen. Es ist sehr schwer zu erkennen, ob ein elfjähriges Mädchen diese Fähigkeit besitzt. Oft heisst es sich jahrelang gedulden, bis eines den «Knopf auf tut».

Diesen spannenden Vorträgen folgten zwei erfreuliche Französischlektionen, die ein Landipublikum verdient hätten. Fr. A. Koch machte ihre erste Mädchenrealklasse mit dem Bon Roi Dagobert und Saint Eloi bekannt, und Herr Dr. Böhringer trieb mit gleichaltrigen Knaben des Math. Gymnasiums Phonetik. W. G.

*Schulausstellung.* Der Abschlussstag der 90. Veranstaltung galt der Handelsschule, deren neuer Rektor, Herr E. Ackermann, sich eingehend über die Voraussetzungen zum Besuch der Schule und über deren drei Abteilungen und Schüler äusserte; er zeigte auch, was aus den jungen Burschen und Mädchen später werden kann oder wird: Für unsere Schule eignet sich, wer leichte Auffassung, Sprachsinn, Zahlen- und Namen-gedächtnis besitzt, ferner Ordnungsliebe, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, Gewandtheit im Auftreten, Anpassungsfähigkeit. — Nun gaben zwei flotte Lehrproben den Anwesenden guten Aufschluss über die Unterrichtsgebiete der Handelsschule und verschafften einen ordentlichen Einblick in kommerzielle Fächer. Herr Dr. Oderholz erteilte eine Stunde *Betriebslehre* an Schüler der Oberklasse. Wir verfolgten an einem einfachen Schema die Fäden zwischen Hersteller, Grossist und Detaillist, ohne die Aufgaben des Marktes und die Tätigkeiten des Lageristen zu vergessen. — Ein junger Lehrer erteilte Schülerinnen der 1. Klasse eine ebenso klare wie lebendige Buchhaltungsstunde, indem er von der einfachen Bilanz zu Geschäftsfällen und Buchhaltung überging. W. G.

### St. Gallen.

Um die Arbeitskraft des Lehrers dem Schulunterrichte zu erhalten und die Konkurrenzierung notleidender Gewerbe durch Lehrpersonen zu verhindern, hat der Erziehungsrat am 5. Juni 1939 eine Verordnung über die *Nebenbeschäftigungen der Lehrer* erlassen. Diese untersagt jedem, an einer öffentlichen Volksschule tätigen Lehrer die Ausübung eines Gewerbes oder die Mitwirkung in einem solchen in wirtschaftlicher Funktion. Insbesondere sind verboten die

Versicherungstätigkeit (Acquisition und Inkasso), der Warenhandel, das Bankengeschäft, die Führung einer Redaktion, einer Wirtschaft, eines Kinos und ähnliches. Darüber hinaus entscheidet der Schulrat, ob einem Lehrer die Uebnahme eines Amtes oder die Ausübung eines Nebenberufes zu gestatten sei. Die Erteilung von Musikunterricht soll da untersagt oder auf ein Minimum beschränkt werden, wo bei Ausübung dieser Nebenbeschäftigung eine fühlbare Konkurrenzierung der Berufsmusiker entstehen würde. Betätigung auf schulverwandten Gebieten ist zu bewilligen, ebenso, gemäss bisheriger Praxis, die kirchlichen und gesellschaftlichen (Vereins-) Funktionen, soweit sie für die Schule nicht unzukömmlich sind. Die Ortschulräte sind verpflichtet, die Nebenbeschäftigungen aller Lehrer festzustellen und zu überprüfen und alle erteilten Bewilligungen für Nebenbeschäftigungen und Aemter durch den Bezirksschulrat dem Erziehungsdepartement zu melden. Dem Lehrer steht ein Rekursrecht an die Erziehungskommission zu. Nach unserem Empfinden muss es stossend wirken, dass Vorschriften über Nebenbeschäftigungen nur für Lehrer, nicht auch für die übrigen Festbesoldeten des Staates und der Gemeinden aufgestellt werden. Zwar gibt der Erziehungsrat die Zusicherung ab, dass er sich für eine gute Bezahlung der Lehrer einsetzen und das Vorgehen einzelner Schulgemeinden bekämpfen werde, durch Gestattung von vielen Nebenbeschäftigungen die Lehrergehälter niedrig halten zu können. Aber wie will er diese Gemeinden nötigenfalls zur Ausrichtung höherer Lehrergehälter zwingen?

Das Erziehungsdepartement ersucht die Schulbehörden und Lehrer, ihre Schüler von jeglicher Art von *Geschäftsreklame in der Schule* abzuhalten. ☉

#### Thurgau.

Der Bericht in der letzten Nummer der Lehrerzeitung über die Frühjahrstagung der Bezirkskonferenz Arbon könnte den Eindruck erwecken, als ob die Ausführungen des Hauptreferenten, Herrn Schulinspektor Dr. Brauchli aus Glarus, über «Mädchenerziehung und -unterricht» widerspruchlos entgegengenommen worden wären. Die redaktionelle Bemerkung, die dem Auszug über den Vortrag beigelegt ist, will offenbar dem Erstaunen Ausdruck geben, dass die Ansichten des Vortragenden stillschweigend gutgeheissen wurden.

Dem ist nicht so. Den in grossen Teilen einseitigen Darlegungen des Herrn Dr. Brauchli (und die Berichtserstattung hat sie noch einseitiger zusammengefasst) traten zwei Diskussionsredner entgegen. Sie wiesen insbesondere darauf hin, dass auch in den gemischt-klassigen Schulen, wie z. B. in der Sekundarschule, starke Rücksicht auf die besonderen Bedürfnisse der Mädchen genommen wird, dass es den Mädchen nichts schadet, wenn sie ein bisschen über Kochherd und Windeltruhe hinaussehen, und dass vor allem die Koedukation von Knaben und Mädchen Vorteile bietet, die man nicht leichten Herzens gegen einige organisatorische Erleichterungen eintauscht, wie sie bei getrennter Führung von Knaben- und Mädchenklassen vorliegen. Man kämpft in Pädagogenkreisen vielerorts mit Recht gegen die Vermittlung zu viel «Wissens» in der Schule. Fallen wir nicht von einem Extrem ins andere, indem wir in zu frühzeitig nach den sogenannten Bedürfnissen des Lebens spezialisierten Abteilungen nur noch das «Können» fördern!

Wir halten diese Bemerkungen als Ergänzung der Einsendung in Nummer 24 der Lehrerzeitung für angebracht. Sie wenden sich nur gegen *Teile* des im übrigen wertvollen Referates des Herrn Dr. Brauchli.

....s.

#### Zürich.

Aus Winterthur. Es ist wohl längst bekannt, dass sich die Industriestadt Winterthur mit grossem Eifer der Pflege kultureller Güter, namentlich der Musik und der Kunst, widmet. Das seit mehr als 300 Jahren bestehende Musikkollegium hat sich die hohe Aufgabe gestellt, gediegene Musik zu vermitteln. Nicht minder sorgfältig geben sich Kunstverein und viele Private der Kunstpflege hin. Neben der Sammlung im städtischen Museum ist es die Privatgalerie von Dr. h. c. Oskar Reinhart in der Villa «Römerholz» auf dem Lindberg, die sich ganz besonderer Berühmtheit erfreut und zu den bedeutendsten Privatsammlungen von Europa gehört. Dr. Heinz Keller, der Konservator des Kunstvereins Winterthur, schreibt über die Galerie Reinhart im Winterthurer «Heimatsbuch»: «Ihr Einzugsgebiet erstreckt sich über fünf Jahrhunderte, und doch möchte man sie nicht eine historische Sammlung nennen, denn ihr Aufbau ist so gänzlich unkonventionell, dass ein durchaus aktuelles Bild entsteht, in dem Greco mit Delacroix korrespondiert, Poussin mit Corot, Frans Hals mit Leibl. Unter den künstlerischen Qualitäten stehen die Probleme von Licht und Farbe im Vordergrund. So bilden die grossen Meister des 19. Jahrhunderts das Herz der Sammlung, Delacroix, Corot und Ingres, Courbet, Manet, Renoir und Cézanne, Leibl, Trübner und Thoma, vertieft durch den menschlichen Gehalt eines Daumier, van Gogh. Hinter den französischen Malern steht die grosse Perspektive eines Watteau, Boucher, Fragonard, Chardin und Poussin. Der Gewährtheit der Namen entspricht auch immer die der Werke.» Die Namen Greco, Goya, Brueghel, Cranach, Grünewald, Holbein, Hans Baldung, Rubens, Rembrandt, Frans Hals, Tintoretto, Waldmüller, Schwind, Menzel, Menn, Buchser, Böcklin, Marrées, Anker, Leibl, Thoma, Liebermann und Hodler kennzeichnen weiterhin zur Genüge die Reichhaltigkeit und den Wert der Sammlung. Da durch ihr Anwachsen im Laufe der Zeit sich starker Raummangel fühlbar gemacht hat, ist Dr. Reinhart gesonnen, einen Teil seiner Werke der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke soll, zum Teil auf Kosten des Donators, das «alte Gymnasium» an der Stadthausstrasse umgebaut und als zweites Kunsthaus eingerichtet werden. Dieser in edlen, klassischen Formen gehaltene Bau, der in den Jahren 1838—1842 von Architekt Zeugheer aus Zürich erstellt worden ist, beherbergte früher Stadtbibliothek, städtische Sammlungen und höhere Knabenschule. Seitdem diese drei Institutionen eigene neue Räume besitzen, führt das alte Gymnasium ein Aschenbrödel-dasein, sieht im Innern und Aeussern ziemlich verwahrlost aus und dient behelfsmässig seit mehreren Jahren einzelnen Zweigen der städtischen Verwaltung. Die neue Zweckbestimmung wird dem edel geformten Gebäude seine frühere Würde in gesteigertem Masse zurückgeben und es zu einer Sehenswürdigkeit von Winterthur machen.

Eine Zeitlang war das alte Gymnasium auch als zukünftiges «Winterthurer Heimatmuseum» in Aussicht genommen. Der historisch-antiquarische Verein strebt nämlich schon seit vielen Jahren die Einrichtung eines lokalen historischen Museums an. Das vorläufig diesem Zwecke dienende Objekt, die Mörsburg, passt aus verschiedenen Gründen nicht mehr so recht. Neben Platzmangel und wenig geeigneter räumlicher Disposition ist es namentlich die grosse Entfernung von der Stadt, wodurch eine jederzeit mögliche Benützung durch die Schulen ausgeschlossen ist. So sucht man denn ein Gebäude zu finden, das innerhalb der Stadt stehend die nötigen Vorbedingungen für die besondern Zwecke eines Heimatmuseums besitzt. Im Vordergrund steht jetzt die «alte Kaserne» an der Südostecke des Stadtkerns in der Nähe des Technikums, ein malerisches Riegelhaus aus dem Jahre 1763, einst Baumagazin der Stadt. Ihr Erdgeschoss diente zum Aufbewahren von allerlei Baumaterial, und ihre beiden oberen Stockwerke stellten «Schüttböden» zur Lagerung von Getreidevorräten dar. 1846 wurde das Baumagazin zur Kaserne umgewandelt und war einige Jahrzehnte lang als «Flöhboden» mehr gefürchtet als geliebt. Seit Winterthur Radfahrer-

Waffenplatz geworden ist, dient sie wiederum als Unterkunftsort für Truppen. Mit dem Zeitpunkt, da sie für militärische Zwecke nicht mehr benötigt wird, d. h. wenn durch die Errichtung einer neuen Kaserne die alte frei wird, hofft man, den originellen Bau für die Zwecke des Heimatmuseums umgestalten zu können.  
v. M.

## Kurse

### Ein Kurs über die Schweiz.

Die *Akademischen Ferienkurse Zürich* veranstalten in Verbindung mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule und der Universität Zürich in der Zeit vom 17. bis 30. Juli in Zürich und anschliessend vom 31. Juli bis 13. August in Davos einen Kurs «*Praxis der schweizerischen Demokratie*». Vorträge zuständiger Vertreter von Staat und Wissenschaft werden ergänzt durch Fahrten in die Urkantone und ins welsche, italienische und rätoromanische Sprachgebiet.

An den genannten Kurs wird ein zweiter Kurs «*Methodik des staatsbürgerlichen Unterrichts*» eingegliedert, der den besonderen Bedürfnissen der nationalen Erziehung Rechnung trägt. Es wird planmässig geprüft, welche Werte, Anschauungen und Erlebnisse in der Schulstube bei der Erziehung zum Eidgenossen fruchtbar vermittelt werden können. (Siehe Programm.)

Dieser Kurs geht auf eine Eingabe zurück, welche die «Freie Vereinigung für nationale Erziehung», die «Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung» und die Vereinigung «Res publica» mit Unterstützung des Schweizerischen Lehrervereins und der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich an die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich richteten. Er kann sowohl für sich allein als auch im Rahmen des Kurses «Praxis der schweizerischen Demokratie» besucht werden.

Kursgeld (ohne Fahrtspesen): Kurs A: Praxis der schweizerischen Demokratie, 4 Wochen (Zürich und Davos) Fr. 70.—, 2 Wochen (Zürich oder Davos) Fr. 40.—. Kurs B: *Methodik des staatsbürgerlichen Unterrichts nach untenstehendem Programm*: 5 Tage in Zürich (einschliesslich Eintritt in die LA) Fr. 20.—. Teilnehmer von Kurs A haben freien Zutritt zu sämtlichen Veranstaltungen des Kurses B.

An die Erziehungsdirektionen der einzelnen Kantone wurde bereits das Gesuch gestellt, für Persönlichkeiten, welche sich für die Erteilung des staatsbürgerlichen Unterrichts vorbereiten wollen (um z. B. später im betreffenden Kanton als Kursleiter amten zu können) das Kursgeld zu übernehmen und ihnen nach Möglichkeit einen Beitrag an die Unterhaltskosten auszurichten.  
**Programm:**

Bildung von Arbeitsgemeinschaften von rund 20 Teilnehmern nach folgendem Plan:

- Primarschulstufe: Leiter Dir. Dr. W. Guyer, St. Gallen, und J. Schmid, Lehrer, Zürich;
- Sekundarschulstufe: Leiter W. Furrer, Sekundarlehrer, Effretikon, und Dr. Bruno Humm, Oberrieden;
- für Lehrer der Staats- und Wirtschaftskunde an beruflichen Fortbildungsschulen: Leiter H. Hardmeier, Lehrer, Zürich, und Dr. J. Berchtold, Vorsteher an der Gewerbeschule der Stadt Zürich;
- für Mittelschullehrer: Prof. Dr. A. Mojonni, Zürich.

**Montag, 17. Juli, 9—11 · 14—18 Uhr:** Führung der einzelnen Arbeitsgemeinschaften durch Abt. I, «Heimat und Volk», der LA. Einführende Orientierung für sämtliche Teilnehmer (Prof. Dr. G. Thürer, St. Gallen). — Methodische Auswertung des Geschehenen. — Teilnahme am Kurs «Praxis der schweizerischen Demokratie». Vortrag Dr. H. Weilenmann: Die Identität von Volk und Staat in der alpinen Gemeinde; Aussprache.

**Dienstag, 18. Juli, 9—11 · 16—18 · 20—21½ Uhr:** Führung der einzelnen Arbeitsgemeinschaften durch die Abteilung «Lebendige Schule» der LA. Einführung Prof. Dr. W. Guyer, Direktor der Sekundarlehramtsschule St. Gallen. — Teilnahme am Kurs «Praxis der schweizerischen Demokratie». Die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben und Kompetenzen des Kantons Zürich. Ansprache von Regierungspräsident Dr. R. Briner, Führungen. — Vortrag E. Jucker, Jugendsekretär: Organisation der Freizeitbeschäftigung.

**Mittwoch, 19. Juli, 9—11 · 14—16 · 20—21½ Uhr:** Führung der einzelnen Arbeitsgemeinschaften durch die Ausstellung im

Pestalozzianum (Prof. Dr. H. Stettbacher). — Erziehung zur Gemeinschaft innerhalb der einzelnen Schulstufen. — Dr. Fritz Wartenweiler, Frauenfeld: Veranstaltung staatsbürgerlicher Gemeindeabende.

**Donnerstag, 20. Juli, 9—11 · 14—18 · 20—21½ Uhr:** Die einzelnen Fächer im Dienste der nationalen Erziehung. — Weckung der demokratischen Verantwortung in und ausserhalb der Schule. — Teilnahme am Kurs «Praxis der schweizerischen Demokratie». Die Selbstverwaltung der Stadt Zürich, Ansprache von Stadtpräsident Dr. E. Klöti, Führungen. — Frl. Dr. E. Bosshart, Winterthur, und H. Giesker: Nationale Erziehung der Frauen und der Jugendlichen. — Anschliessend: Gemeinsame Feier.

**Freitag, 21. Juli, 9—11 Uhr:** Anwendung der gewonnenen Kenntnisse: Führungen von Schulklassen durch die LA.

Freitagnachmittag bis Sonntagabend (fakultativ): Teilnahme am Kurs «Praxis der schweiz. Demokratie». Fahrt durchs Berner Oberland nach Bern und längs der deutsch-französischen Sprachgrenze bis Freiburg. Rückfahrt durch die Freiburger Alpen und das Entlebuch.

Auskunft und Anmeldungen bei der Direktion der Akademischen Ferienkurse Zürich, Münsterhof 20, Zürich 1.

### Congrès Européen de la Ligue internationale pour l'Education nouvelle Paris 3 au 10 août 1939.

**Hauptthema:** *Les Educateurs et la Réalisation de l'Idéal Démocratique*. Programme bei: Secrétariat du congrès: Au Groupe Français d'Education Nouvelle 29, rue d'Ulm, Paris V<sup>e</sup>.

Präsident: M. Paul Langevin, membre de l'Institut, professeur au Collège de France.

**Programme des travaux:** I. L'idéal démocratique, buts à atteindre, méthodes. II. Problèmes à résoudre immédiatement par la participation des éducateurs à la vie publique: a) l'organisation de l'enseignement; b) les droits de l'enfant; c) les droits et les devoirs des éducateurs pour l'application des principes démocratiques. III. Que faire pour préparer l'avenir? 1<sup>o</sup> La préparation des maîtres: a) préparation professionnelle; b) préparation sociale. 2<sup>o</sup> La préparation des citoyens et des hommes de demain: a) les bases psychologiques; b) la communauté scolaire démocratique et ses contacts avec la vie; c) contribution de l'enseignement et en particulier de celui des sciences humaines à la préparation à la vie démocratique nationale et internationale.

**Quelques orateurs:** MM. Bertier, Freinet, Frère, D<sup>r</sup> George H. Green, professeur H. R. Hamley, Miss F. Hawtrey, Jadot, Langevin, Marcault, Missen, Pieron, Paul Roberts, T. A. Rodger, Miss Mary Somerville, D<sup>r</sup> H. G. Stead, Wallon, Zilliacus.

**Excursion.** Une excursion d'une journée est prévue pour le dimanche 6; elle sera sans doute organisée pour Fontainebleau.

**Emploi du temps.** Les séances de travaux auront lieu tous les matins de 9 h. à midi, sauf le dimanche.

On prévoit trois séances d'après-midi de 16 h. à 19 h. et trois séances du soir de 20 h. 30 à 22 h. Les après-midi libres seront réservés aux commissions de la Ligue, Comité du Centre International des Ecoles Nouvelles, discussions particulières, réunions privées.

Quant aux soirées libres, elles seront occupées par des réceptions et distractions diverses.

## Kleine Mitteilungen

### International Tramping Tours.

Alljährlich von Juni bis September veranstaltet diese, in England gegründete, internationale Organisation eine Reihe von Fusswanderungen und Velo-Touren unter bewährter Leitung in den meisten Ländern Europas. Die schönsten Gebiete der Schweiz werden von verschiedenen Gruppen durchwandert. Unsern sprachkundigen jungen Schweizerfreunden verschafft die ITT Gelegenheit, die in Schule und Kursen erworbenen Sprachkenntnisse (vorab Französisch oder Englisch) praktisch anzuwenden und zu festigen. Sie vermittelt ihnen aber darüber hinaus auch die Bekanntschaft mit Ausländern, die die Schweiz besuchen, um Land und Leute kennenzulernen.

Das Ziel der ITT ist nur, zur Erhaltung des Friedens beizutragen durch gegenseitiges «Sichverstehenlernen» unter Angehörigen verschiedener Nationen. Alle Mitarbeit geschieht frei-

willing aus Idealismus, weshalb auch die Kosten der Touren auf ein Minimum beschränkt werden können; dies ermöglicht auch weniger Bemittelten, sich uns anzuschliessen.

Ausführliches Programm gegen Einsendung eines adressierten und frankierten Briefumschlags an Herrn *Alfred Lienhard*, Tödi-strasse 13, Luzern, zur Verfügung.

Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee schreibt uns:

Die diesjährige *Bundesfeier-Marke* mit einem Frankaturwert von 10 Rp. kommt gleichzeitig mit den beiden *Postkarten* am 15. Juni zum Verkauf. Sie erscheint im Grossformat 26 : 41 mm als Dreifarbendruck zum Verkaufspreis von 20 Rp.; ihr Markenbild zeigt eine Ansicht des *Schlusses Laupen* aus der Zeit der Laupenschlacht, deren 600. Erinnerungstag diesen Sommer gefeiert wird.

Auch dieses Jahr konnte das Bundesfeier-Komitee bei der Vergebung der Bundesfeier-Abzeichen ein notleidendes Gebiet schweizerischer Heimarbeit berücksichtigen, die *Appenzeller Handstickerinnen* haben den Auftrag für 700 000 Stück erhalten und sind zur Zeit landauf und landab mit ihrer Herstellung beschäftigt. Die Arbeitslöhne wurden vor Beginn der Arbeit durch die Appenzeller kantonalen Behörden und die einheimischen Arbeitgeber einerseits und die Heimsticker andererseits zu beidseitiger Zufriedenheit geregelt; man ist im Appenzellerländli froh über den grossen Auftrag und jung und alt wetteifert, mit ihrer Hände Fleiss das gestickte Abzeichen, ein weisses Kreuz im roten Feld mit Metallfassung, solid und schmuck herzustellen, so dass es dem Träger Freude machen und am 1. August gerne von ihm getragen wird. Das Abzeichen kommt nur am Bundesfeiertag zum Verkauf.

Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.

Auf die bevorstehende Jahresversammlung, die am 10. Juli in Verbindung mit dem Schweizerischen Lehrertag in Zürich stattfinden soll, veröffentlicht der Verein abstinenter Lehrer der Schweiz einen kurzen, inhaltsreichen *Jahresbericht*. Der Verein verbreitete auch in diesem Jahre seine Handbücher über Alkohol, Obst und Milch, seine sehr beliebten *Heftumschläge* und die seit 25 Jahren eingeführten *Jungbrunnenhefte*. Er konnte seine 40-Jahr-Feier in *Lausanne*, mit der ein Lehrerbildungskurs verbunden war, durchführen. Eine interkantonale Zusammenkunft auf *Herzberg* brachte viel Anregung. Einige Sektionen des Vereins arbeiteten sehr rührig und umsichtig. In *Weinfelden*, *Schaffhausen*, *Zürich*, *Genf*, *Freiburg*, *Chur*, *Thuis* und *Schiers* konnten Wanderausstellungen abgehalten werden. Die Sektion *Wallis* führte 10 Wanderausstellungen «*Jeunesse saine et forte*» durch. Damit wurden sogar Bergdörfer erreicht. Mit allen Ausstellungen waren Vorträge, Kurse, Führungen und Filmabende verbunden. Für die Landesausstellung wurde von Kollege *Heiri Marti* in Zürich der Schmalfilm «*Süssmost in der Schule*» gedreht. Der Verein durfte in der «*Schweizerischen Lehrerzeitung*» zum fünften Male eine gediegene Obstnummer herausgeben. Er stand in besonders lebhafter Beziehung mit dem Bruderverband in *Schweden*, der für die Ausstellungen in der Schweiz einzigartige Wandbilder zum Nüchternheitsunterricht zur Verfügung stellte.

Jahresberichte, Ausstellungserfahrungen, Hilfsmittel aller Art, besonders der viel verlangte *Stoffplan* für alkoholgegnereichen Unterricht können vom Landesvorstand des Vereins in Bern bezogen werden.

Oeffentliche Führung im Landesmuseum.

Mittwoch, den 28. Juni, 18.10 Uhr.

Frau Dr. D. Gäumann-Wild: Was ist Barock?

Eintritt frei.

**Pestalozzianum Zürich** Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung:

Die Vielgestaltigkeit der Schweizerschule.

Heimatkunde — Geschichte — Geographie — Naturkunde — Demokratische Erziehung — Apparate zum Physikunterricht mit besonderer Berücksichtigung der Elektrizität — Schulbücher aus allen Kantonen — Kindergartenarbeiten — Examenarbeiten aus einer Haushaltungsschule — Die Erziehung zur Frau und Mut-

ter im Mädchenhandarbeitsunterricht — Deutscher Sprachunterricht — vereinfachte Rechtschreibung — Le travail individualisé — l'Ecole active — Schultheater —

Die Kinderzeichnung, ein Quell schweizerischer Volkskunst.

Die Ausstellung zeigt Beiträge aus der ganzen Schweiz.

Die Ausstellung ist geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

## Schulfunk

Freitag, 30. Juni: *Das tapfere Schneiderlein*, ein Hörspiel nach dem Grimmschen Märchen von Frau Rosa Gilomen, Bern. Dieses heitere Spiel zum Quartalschluss kann ganz einfach vorbereitet werden durch das Vorlesen des entsprechenden Grimmschen Märchens. Das Hörspiel lehnt sich in Sinn und Text möglichst eng an den Märchentext an.

## Bücherschau

Hans Witzig: *Das Zeichnen in den Geschichtsstunden*. 96 S. Verlag des Schweiz. Lehrervereins, Zürich. Leinen Fr. 6.50.

Hilfslehrmittel für den Geschichtsunterricht nennt sich bescheiden das prächtige Werk. Sicher ist es aber mehr, und zwar für Lehrer wie Schüler. Der praktische Zweck des Buches, einem seit langem bestehenden Mangel im Geschichtsunterricht abzuweichen, ist auf eine hervorragende Art erfüllt. Welcher Lehrer zeichnet nicht hie und da in seinen Geschichtslektionen an die Wandtafel, um Begriffe und Vorstellungen klar und eindeutig zu gestalten, aber wie mühselig suchte er vorher das Material aus der einschlägigen Literatur zusammen. Die vorliegende, gewissenhafte Arbeit erspart dem Unterrichtenden viel kostbare Zeit und bietet ihm eine reiche Fülle von Anregungen, die um so wertvoller sind, als die klaren, einfachen Linien der Zeichnungen es ermöglichen, dem Schüler ein geschichtlich treues Bild der Gegenstände zu geben. Und wenn es uns durch diese Bereicherung des Unterrichtes gelänge, bei einem Teil der Schüler nicht nur den Verstand und das Gemüt zu betätigen, sondern auch die künstlerische Saite zum Mitschwingen zu bringen! Diese Schüler sind dem Verfasser und dem Verlag dankbar wie der Lehrer. Die Erläuterungen, Hinweise, Ergänzungen stehen auf gleich hoher Stufe wie die Zeichnungen. Ein schönes, empfehlenswertes Handbuch für den Lehrer! Wir dürfen uns auf den im Vorwort dieses Buches versprochenen zweiten Teil des Werkes freuen. W. L.

Schweizer Realbogen. Nr. 84: Der Laupenkrieg. Verlag: Paul Haupt, Bern. 32 S. Geh. 70 Rp.

Manchem Lehrer wird es willkommen sein, zur Vorbereitung für eine Laupen-Feier über Ursache und Verlauf des Zusammenstosses zwischen Bern und dem umliegenden Adel mehr zu erfahren, als die Bücher über Schweizergeschichte im allgemeinen berichten.

Dr. Fritz Bürki hat in den Realbogen den Stoff gesichtet und so die Grundlagen geschaffen, nach denen eine Geschichtsstunde oder eine Erinnerungsfeier aufgebaut werden kann. Besonders wertvoll wird die Darstellung auch dadurch, dass sie so einfach gehalten ist, dass sie mit Schülern der oberen Klassen gelesen oder diesen zu eigenem «*Quellenstudium*» in die Hand gegeben werden kann. Kl.

## Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Reisebureaus *Danzas* bei, den wir der Beachtung unserer Leser bestens empfehlen.

## Mitteilung

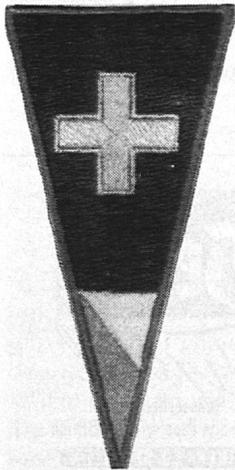
### an unsere sehr verehrten Abonnenten

Wir erlauben uns, Sie höfl. darauf aufmerksam zu machen, dass der Abonnementsbetrag für das 2. Halbjahr 1939 am 1. Juli a. c. fällig wird. Falls der bezügliche Betrag bis zum genannten Datum nicht direkt eingehen sollte, setzen wir Ihr Einverständnis mit der Abgabe einer Nachnahme voraus.

Indem wir Ihnen für prompte Einlösung zum Voraus bestens danken, begrüssen wir Sie

mit vorzüglicher Hochachtung  
Administration der Schweiz. Lehrerzeitung.

**Schweizerischer Lehrertag  
und Pädagogische Woche 8. bis 13. Juli 1939**



Das Abzeichen für die Teilnehmer am Lehrertag und der Pädagogischen Woche wurde von fleissigen St. Galler Stickerinnen hergestellt. Auf farbenfrohem Wimpel vereinigt es das Schweizer und das Zürcher Wappen.

Letzte Woche gingen 543 Anmeldungen ein, so dass jetzt schon 1680 Kolleginnen und Kollegen ihre Teilnahme zugesagt haben.

Die Firma Wander A.-G., Bern, hatte die Freundlichkeit, dem Organisationskomitee für jeden Teilnehmer am Schweizerischen Lehrertag und an der

Pädagogischen Woche einen Bon zum Bezug einer Tasse Ovomaltine und eines kleinen Imbisses (Gipfel, Sandwiches) zu übermitteln. Der Bon wird beim Versand der Teilnehmerkarte beigelegt und kann während der Tagungen im Gartenoffice (Veska-Spital, Abtg. 39) eingelöst werden. Die Bestimmungen der Landesausstellung verlangen, dass die Bons Name und Adresse des Kongressteilnehmers tragen. Die Firma Wander A.-G. freut sich, die Teilnehmer an unsern Tagungen begrüßen zu dürfen — wir unsererseits danken der Firma für ihre Offerte, umso mehr, als in jenem Gebiet der Landesausstellung sich keine andern Verpflegungsmöglichkeiten finden.

Das Vortragsprogramm der Pädagogischen Woche macht in seiner Reichhaltigkeit dem Teilnehmer die Auswahl nicht leicht. Und doch ist es nicht nach dem Grundsatz aufgestellt: wer vieles bringt, wird allen etwas bringen. Alles ist vielmehr aus jenem Dreiklang heraus entstanden, wie er in den Hauptvorträgen offenbar wird.

**Der Einzelne und die Gemeinschaft:** Das Ethos als das tragende Element jeder erzieherischen Arbeit ist an den Anfang gestellt. Die Besinnung über den Schweizerischen Staatsgedanken will die eigentliche nationale Aufgabe der Schule klären und vertiefen helfen. Und als die entscheidenden Fragen nach den Aufgaben, dem Wie und Was des Schulunterrichts kommen die Forderungen zur Sprache, die durch den wirtschaftlichen Lebenskampf unseres Volkes seiner Schule gestellt sind.

So gliedern sich auch die sogenannten Parallelvorträge in entsprechende Gruppen: die im engeren Sinne erzieherischen menschlichen Fragen, wobei hier keine scharfe Abgrenzung möglich ist; die Probleme der Nationalen Erziehung — Geschichtsunterricht u. ä.; die «wirtschaftlichen» Vorträge schliessen sich darüber hinaus trotz der Selbständigkeit der einzelnen Themen zu einem eigentlichen Zyklus zusammen: Referenten aus dem vollen «praktischen» Leben stellen nicht nur die Bedeutung des ihnen vertrauten Sondergebiets für die Gesamtheit schweizerischen Lebens dar, sondern sie nehmen auch rückschauend und fordernd Stellung zur Arbeit der Schule, wie sie heute ist, während im Schlussvortrag eine wenigstens vorläufige «Antwort» der Pädagogen formuliert werden soll.

Die Teilnehmer tun im Interesse einer möglichst vollkommenen Auswertung der Pädagogischen Woche

gut daran, bei der Auswahl der Vorträge, die sie anzuhören wünschen, die genannten Zusammenhänge zu beachten. Gleichzeitig bitten wir von einer wichtigen Aenderung im Programm Kenntnis zu nehmen: anstelle des durch berufliche Pflichten verhinderten Herrn Dr. Moeteli, Winterthur, wird Dr. F. Bernet, Redaktor der Schweizerischen Arbeitgeberzeitung, Zürich, sprechen, und zwar über das Thema: *Industrie und Schulbildung*.

Das Organisationskomitee bittet die stadtzürcherische Lehrerschaft, sich ebenfalls des Anmeldescheins (SLZ No. 20) zu bedienen, damit für die Vorträge die den gemeldeten Teilnehmern entsprechenden Auditorien bereitgestellt werden können. Anmeldungen an das Bureau der Pädagogischen Woche, Börsenstrasse 22, wo auch weitere Anmeldeformulare bezogen werden können.

Pressekomitee.

**Schweizerischer Lehrerverein**

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95  
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05  
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

**Veröffentlichungen.**

Das als Nr. 18 der Schriften des SLV erschienene neue Buch von Hans Witzig

**Das Zeichnen in den Geschichtsstunden  
Hilfslehrmittel für den Geschichtsunterricht  
in Schweizer Schulen**

findet erfreulichen Anklang bei den Lehrern aller Schulstufen. Preis in Leinwand gebunden Fr. 6.50. Erhältlich beim Sekretariat des SLV und in allen Buchhandlungen, auch in der Landesausstellung.

Frühere Werke des gleichen Verfassers im Verlag des SLV:

*Die Formensprache auf der Wandtafel*, eine Wegleitung für den Lehrer zum freien und beliebigen Gestalten. 12. Aufl., Preis in Leinwand gebunden Fr. 5.—.

*Planmässiges Zeichnen*, ein Handbuch für den Unterricht vom 3. bis 8. Schuljahr. 5. Aufl., Preis gebunden Fr. 5.—.

Für den heimatkundlichen Unterricht empfehlen wir das im Verlag des SLV (Schriften Nr. 14) erschienene Buch von

Albert Heer:

**Aus dem öffentlichen Leben der Vergangenheit  
Kulturgeschichtliche Bilder**

145 S. mit vielen Abbildungen. Preis geb. Fr. 2.50.  
Das Sekretariat.

**Gemälde-Liquidation**

zugunsten der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung des Schweizerischen Lehrervereins.

Die der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung von Herrn und Frau Treichler-Pétua in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellte Bildersammlung des Herrn Léon Pétua ist in der Wohnung des Ehepaars Treichler, Dufourstr. 30, III. Stock, bis 15. Juli 1939 zur Besichtigung und zum Verkauf ausgestellt: täglich von 10—12 und 14—18 Uhr, Sonntags nur von 10—12 Uhr.

Kolleginnen und Kollegen! Benützet die günstige Gelegenheit zum Erwerb eines schönen Bildes!

Der Präsident des SLV.



# Zeichnen und Malen in der Schule

An die sehr verehrte Lehrerschaft!

Mit Freude stehen wir Inserenten mit Rat und Tat zur Seite.

Verlangen Sie unverbindliche Offerte.

Alles zum **Malen & Zeichnen**  
**Farbenhaus**  
**Mühlfellner-Rupf**  
 vorm. Détail Rupf & Schneider AG.  
 Telephon 5.10.47, 5.25.03, Seidengasse 14, **Zürich 1**



Empfehlen Sie den Schülern

## FEBA-Tusche

tiefschwarz und bunt  
 das vorzügliche  
 Schweizer Fabrikat  
 Erhältlich in den Fachgeschäften

**Dr. Finckh & Cie. A.-G.**  
**Schweizerhalle**

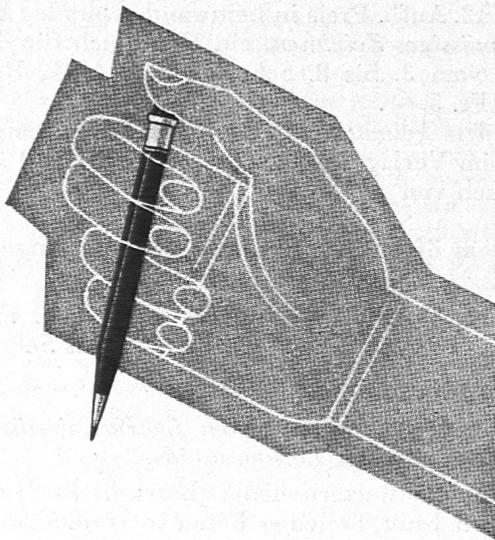


**EIDENBENZ-SEITZ & CO**  
 LITHOGRAPHIE / CARTONNAGE /  
 OFFSETDRUCK

**ST. GALLEN**  
 UNTERSTRASSE 24

ANSCHAUUNGSMATERIAL / SCHULFIBELN  
 MALVORLAGEN / ZEICHNUNGSHEFTE

**KOH-I-NOOR-BLEISTIFTFABRIK**  
**L.&C.HARDTMUTH**



**KOH-I-NOOR**  
*Automatic*

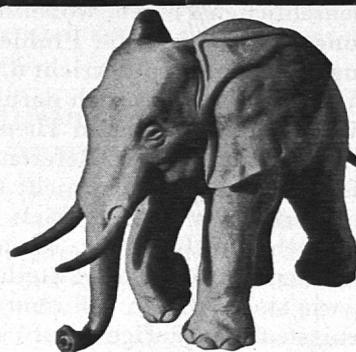
Dieser elegante Minenstift ist überall  
 in Papeterie-Geschäften erhältlich.



## Pelikan AUSZIEH-TUSCHE

In der ganzen Welt als die gute  
 Tusche bekannt. Leichtflüssig,  
 strich- und wasserfest. In Flaschen  
 und in praktischen Patronen zu  
 beziehen. Schweizer Fabrikat.

GUNTHER WAGNER A. G. · ZÜRICH



## Modellierton

Vorzügliche  
 Qualitäten in  
 sauberer Packung.  
 Billiges Material.  
 Modellierhölzer.  
 Eternitunterlagen.

Preisliste und  
 Anleitung auf  
 Verlangen gratis.

**Tonwarenfabrik Zürich, Ernst Bodmer & Cie.**  
 Uetlibergstrasse 140, Telephon 5 79 14

## Schynige Platte

2000 m ü. M. bei **INTERLAKEN**. Schönstes Ausflugsziel, Weltberühmter Aussichtspunkt. Ausgangspunkt der einzigart. Höhenwander. nach d. Faulhorn (2684 m ü. M.). Allein die Fahrt mit d. **Elektr. Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen und Vereine bedeutend reduz. Taxen. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächt. Bergweiden. Sehenswerter und lehrreicher Alpengarten. Bestens einger. zur Verpfl. von Schulen. Mässige Preise. Massenlager. Ausk. und Prosp. durch H. Thalhauser, Hotel Schynige Platte, Tel. 2.00, oder Berner Oberland Bahnen, Interlaken, Tel. 1.37.

### Pension ALPINA

**Kraftigen am Thunersee bei Spiez**. Ruhige aussichtsreichste Lage. Waldnähe; Ruhepark. Eigene Landwirtschaft. Vorzügliche Verpflegung. Pension 5.50—6.50. Telefon 66 48. Prospekt **Familie Portner.**

## Lenk Hotel Krone

Aus Lehrerkreisen bestempfohlenes Haus. Zentr. Lage, Garten, geeignete Lokalitäten für Schulen u. Vereine. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekte. Tel. 9 20 93. **Familie Messerli-Gehriger.**

## Lenk Hotel Sternen

**Berner Oberland**. Reichhalt. Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale f. Schulen u. Vereine. Mässige Preise. Tel. 9 20 05. **Familie J. Zwahlen-Bächler.**

## Hotel-Pension Touriste Mürren (B.O.)

Einfaches, aber heimeliges Kleinhotel, in dem man sich wohl fühlt. Mässige Preise. Auch Touristen-Zimmer. Prospekte u. Auskunft durch **Hs. Staeger** (neue Leitung).

**Kurhaus Schwarzwald-Alp** 1500 m ü. M., an der Gr. Scheidegg. Idealer Ferienort für Ruhe und Erholung. Autoverbindung. Zwischenstation für Schulen nach Grindelwald u. Faulhorn. Prospekte durch **Familie Thöni.**

## ST. BEATENBERG - Erholungsheim Pension Firnelicht

Ruhig und sonnig am Tannenwald. Schattiger Garten, Liegewiesen, Geschützte Balkons für Sonnenbäder. Küche rein vegetarisch mit Rohkost, auf Wunsch Fleisch und jede Diät. Pension Fr. 8.— bis 9.50. Telefon 49.05. **Th. Secretan & A. Sturmfels.**

## Hotel und Pension STECHELBERG

Ruhige, staubfreie Lage, 15 Min. hinter den Trümmelbachfällen, schöne Autostr. Für Schulen, Vereine u. Gesellsch. bestens empfohlen. Garage für Autos und Motorräder. Prospekte durch **Familie Gertsch, Besitzer.**

**WENGEN** In den **Hotels Alpenruhe** Pension ab Fr. 9.50 und **Breithorn** Pension ab Fr. 8.— verbringen Sie genussreiche und gemütliche Ferien. Fließend Wasser in beiden Häusern. Butterküche. **Besitzer: A. Gyger.**

## Wengen, Hotel Eiger

Telephon 45 26.

Gut eingerichtet, freistehendes Haus, alle Zimmer fließendes Wasser. Gute Verpflegung. Pension ab Fr. 9.50. Wochen- und Familienarrangements. Grosses Wein- und Bierrestaurant. Prospekte durch **Familie Fuchs.**

### Fribourg

## Murten Hotel Weisses Kreuz TERRASSE

Telephon 41

### Neuenburg

## VALANGIN, Hôtel du Château

Trites, Chambres, Garage

### Waadt

## HOTEL DE MONTREUX - MONTREUX

Behagliches, gutgeführtes Familien- und Passantenhotel mit fließendem Wasser. Bescheidene Preise, vorzügliche Küche. **Besitzer E. Imboden.**

### Wallis

## Hôtel Chandolin

Val d'Anniviers

*Du soleil - de la joie - du repos*

M. Pont, propr.

Téléphone 27

## BRIG wallis Hotel Volkshaus

Das einfache, gute Haus für Schülerreisen. Grosser, schattiger Garten. 1 Min. vom Bahnhof. Ausgangspunkt f. Simplon, Aletschl., Eggishorn, Saas-Fee u. Zermatt.

## Hotel des Alpes FIESCH wallis

Ideale Lage am Fusse des Eggishorn. Pension von Fr. 7.50 an. Für Schulen und Vereine Spezialarrangement.

**Gemmpasshöhe, 2329 m. Hotel Wildstrubel, Tel. 1,** hat sehr mässige Preise für Schulen. Der Pass ist frei und kann ohne Hindernis begangen werden. Sonnenauf- und -Niedergang von der Passhöhe aus ein Erlebnis. Prosp. u. Preisliste z. Verf. Geheizte Massenquartier u. Tourenführung auf den Gletscher ohne Zuschlag. Léon Villa-Gentinetta, Bes.

## LEUKERBAD - Pension zur Heilquelle

Wochenpauschal im Juni inklusive Bad Fr. 54.—. Die neue Jugendherberge. Getrennte Schlafräume für 45 Personen. Telefon 26.

## Grand Hotel Rovina St. Niklaus bei Zermatt

1130 m ü. M. Äusserst mildes und gesundes Klima, Gelegenheit für grössere und kleinere Bergtouren. Pensionspreis von Fr. 7.— bis 9.—. Schöne Zimmer, herrliche Aussicht, Terrassen und Garten. Vorzügliche Küche und Keller. Lebende Forellen. Telefon 4. Garage - Box.

## Hotel Torrentalp

2440 m über Meer, ob Leukerbad

**Der Walliser Rigi.** Prachtige Aussicht auf die Walliser und Berner Alpen. Offen vom 15. Juni bis 15. September. Telefon 17. Orsat-Zen Ruffinen, Bes.

### Tessin

## Pension „CASA ANGOLO“ Ascona

Modernes Haus. Zimmer m. fließ. Kalt- u. Warmwasser. Pensionspreis 8 Fr. Ruhige Lage, Dachterrasse m. Douche. Gute Küche. Herrl. Rundblick. Bes.: Finni Hausmann.

## ASCONA Basilea

Klein-Hotel von Fr. 8.— an. Fließendes kaltes und warmes Wasser. Zentralheizung. Grosser Park, erhöhte ruhige Lage. Prospekte. Telefon 206.

## Ascona Hotel Schweizerhof

neu umgebaut. Grosse Halle, Lesezimmer, schöne Sonnenterrassen. Grosser Park mit sonniger Liegewiese, letzter Komfort. Pension ab Fr. 8.—. Neue Leitung Bes. **E. Huber.**

## Pension Seeschloß, Ascona

Herrlich am See gelegen, mit grossem Park und eig. kl. Strand. 1939 renoviert! Für Schulreisen bestens geeignet. Essen im Garten. Pensionspreis ab Fr. 7.50. Fl. Wasser. Tel. 685. Wieder unter Führung der Fam. **A. Schumacher-Meier.**

## BRUSINO-Arsizio a. Luganersee u. d. Kurhaus Serpiano

gehören zu den schönsten Ferienorten des Tessins. Prospekte: Kurverein **Brusino**, Pension **Milano Brusino** und Kurhaus **Serpiano**.



## LUGANO

Dann in den **TEA-ROOM BURI** Im Zentrum der Stadt. Alte Hausspezialitäten. Bilige Preise. — Lift. — Konzert im 1. Stock.

## LUGANO Kochers Washington-Hotel

In groß. subtr. Park. Ruhige Lage mit herrl. Blick auf See und Berge. Alle Zimm. fließ. kaltes und warmes Wasser. Lift. Lichtsignale. **Garage gratis.** Soign. Küche. Pension ab Fr. 8.50 bis 11.—. Sieben Tage r. 68.— bis 82.— alles unbegriffen. Tel. 24914. Der neue Besitzer: **A. Kocher** (bis jetzt Savoy-Hotel, Palermo).

**LUGANO** Gut bürgerliches Haus  
**HOTEL WEISSES KREUZ**  
Spezielle Arrangements J. Bisinger-Fuchs

Für Wanderungen im Herzen d. Tessin idealster Ausgangspunkt  
**Hotel Pension NOVAGGIO**  
Malcantone, 650 m ü. M.  
Prospekt durch **Familie Friedli-Haefliger**, Telefon 3.63.49.

## SCHULREISEN!

Hotel Piora, PIORA-Tessin, 1850 m ü. M., in prachtv. Lage am Ritomsee, sehr beliebtes, empfehlenswertes und lehrreiches Ausflugsziel. Spezielle Preise.

## Graubünden

**ANDEER** 1000 Meter über Meer

Erholungs- und Ferienort. Linie Chur, Thusis, Splügen, Bernhardin. Schulen und Vereinen empfiehlt sich  
Mineral- und Moorbad **HOTEL FRAVI**

**ANDEER-Bad** 1000 m ü. Meer *Hotel Piz-Vizan*

heimeliges, bürgerl. Haus. 20 Betten. Pension 7—8 Fr. Geruhsamer Ferienort. Viel Wald. Interessante Tourengebiete. **Familie Ragetti**.

**AROSA** **Hotel-Pension VICTORIA**  
Ganzjährig offen. Alle Zimmer mit Liegebalkon.  
Pension Fr. 8.50—9.—. Ferien. Stärkung, Erholung.

**Post-Hotel «La Rösa»** 1878 m ü. Meer  
am Berninapass.

*Mit flachem Dach ein Säulenhau,  
das erste welsche Bildnis  
steht Rösa weinummunden  
aus erstarrter Felsenwildnis* (C. F. Meyer)

Mit höflicher Empfehlung **Wwe. Iseppani**.

Sommerferien auf der **Sonnenterrasse**  
**Pany, Hotel Kurhaus** im Prättigau  
Graubünden, 1250 m ü. M.  
Fließendes kalt und warm Wasser. Pension ab Fr. 7.50.  
Strandbad. Autopost ab Küblis. **Frau E. Zürcher**, Tel. 70

**Samaden** St. Moritz 1800 m **Bellevue-Hotel**  
das Ferienhotel für unsere Schweizer. Sonnen- und Liegeterrassen mit Aussicht auf Berninagruppe. Pension von Fr. 11.— an, fließendes Wasser. Ein Abstecher während der Landi zu uns hinauf!

**Sertig-Dörfli** **Kurhaus Sertig**  
1860 m ü. M. Ruhiger Ferienaufenthalt. Gute Küche. Pensionspreis Fr. 8.—.  
**A. Ambühl**, Besitzer.

**Silvaplana-Engadin**  
**Hotels Sonne und Julier**

alle Zimmer mit fließend Wasser. 40 km staubfreie Spazierwege. Pensionspreis ab Fr. 9.50. Prospekte durch den Besitzer. Erstklassiger Sommerkurort.

**St. Moritz-Bad**  
Idealer Kur- und Ferienaufenthalt bei vorzüglicher Verpflegung.  
**Hotel Bernina**  
Immer offen. Sorgfältig geführtes, bürgerliches Haus. Fließendes Wasser. Bündner Spezialitäten. Pension ab Fr. 9.—.

**BEZUGSPREISE:**

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . . Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
	Ausland . . . Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von **ordentlichen Mitgliedern** wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — **Postcheck der Administration VIII 889.**

## Bad Schuls-Tarasp

### Hotel-Pension Filli

geöffnet 1. Mai bis Ende Sept. Mittleres gepflegtes Haus in vorzüglicher Kurlage. Nähere Auskunft und Prospekte durch die Besitzerin **K. Rohner-Filli**.

## KUR UND FERIEEN im Tenigerbad

1300 m. Alpiner Gesundbrunnen im Bündner Oberland inmitten herrlichem Tannenwald. Erholung nach dem Grippewinter. Im Juni spezielle Heufieberkuren. Kurarzt, Masseur, Orchester, Kindergärtnerin. Saison ab 1. Juni. Verl. Sie den neuen Prosp. durch die Dir., Tenigerbad (Graub.), Tel. Rabius 14

**TSCHIERTSCHEN** **Sporthotel ALPINA**  
ob Chur, 1400 m ü. M. mit prachtvoller Lage und vorzüglicher Verpflegung, bietet schönen Ferienaufenthalt. Pension ab Fr. 7.50. 7 Tage pauschal ab Fr. 59.50. Tel. 68 04. Prosp. durch **V. Pierroz-Ritter**.

**Tschiertschen** 1400 m ü. M. **Pension Erika**

in sonniger, geschützter und staubfreier Lage. Glasveranda und Garten für Liegekuren. Anerkannt gute Verpflegung. Pauschalpensionspreis für 7 Tage von Fr. 50.— an. Tel. 68 07. Prosp. durch **Mart. Engi, Bes.**

**Valzeina** **Pension Valsana**

Prättigau, 1200 m ü. M. Ruhiger, angenehmer Ferienaufenthalt in gesunder Lage mit prächtiger Aussicht. Schöne Spaziergänge in waldreicher Umgebung. Heimeliges Haus. Elektrisches Licht. Anerkannt sorgfältige Verpflegung. Pension von Fr. 6.— an. Prospekte. Postauto ab Station Seewis-Valzeina.  
**Fam. Dol-Mutzner, Lehrer.**

**VILTERS** **Kurhaus Sonnenberg**

St. Galler Oberland, das schönst gelegene Kurhaus, 800 m ü. M. Postauto ab Sargans. Schöne Ausflüge, Alpwanderungen, Touren (Piz Sol), schöner Waldweg zur Taminaschlucht. Pension ab Fr. 6.50, 4 Mahlzeiten. Für behagliches Wohnen und beste Verpflegung sorgt **H. Good-Scherlenleib**, Küchenchef.

## Ausland

**BRUXELLES** **Hotel Splendid und Suisse**  
Am Nordbahnhof

Schweizerhaus. 200 angenehme saubere Zimmer. 1 Pers. von Frb. 33.—, 2 Pers. von Frb. 50.— an.

Englandbesucher sind gut aufgehoben  
im **HOTEL FOYER SUISSE**  
12—15 Bedford Way London W. C. 1  
Schweizer Verband Volksdienst

**NERVI** **Hotel Giardino Riviera**

Dir. am Meer geleg. m. eig. Badeanstalt.  
Pension 32—35 lire. Gr. Park. Garage.

**PINO** Lago Maggiore **ITALIA**  
Das bekannte ruhige, angenehme Schweizerhaus. Pensionspreis von Lire 27 50 an Sorgfältige Küche. Prima Referenzen. Verlangen Sie Prospekt.  
**Pension Villa Cardinale**

**ROM** **Hotel Pension Frey**  
Via Liguria 26. Gut bürgerl. Schweizerhaus. Kat. C.

**ROM** **Schweizer Pension, Frau Schmid**  
Via Lazio 26, (Porta Pinciana)

Herrliche Lage b. Park. Neuzeitlicher Komfort, vorzügl. Küche. Pensionspr. L. 30-38. Bestempft.

**Venedig** **HOTEL MARCONI** Canal Grande Familienhaus - Mässige Preise. - Kategorie B.  
**HOTEL PATRIA - TRE ROSE** beim Markusplatz. — Moderner Komfort. — Restaurationsbetrieb. — Kategorie C.

**INSERTIONSPREISE:**  
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel  $\frac{1}{32}$  Seite Fr. 10.50,  $\frac{1}{16}$  Seite Fr. 20.—,  $\frac{1}{8}$  Seite Fr. 38.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: **Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4**, Stauffacherquai 36, Telefon 5 17 40.

AZ Landesbibliothek Bern

## Unser Wandteppich

Als Abschlussarbeit des Wintersemesters war es mir endlich möglich, mit meinen Schülerinnen einen Wandteppich zu gestalten. Der sollte dann eine Wand zwischen zwei Fenstern im Zeichnungssaal schmücken, damit der grosse, grauweisse Raum ein wenig mehr Wärme bekomme. Klasse 2 b (8. Schuljahr) erhielt die Aufgabe. Aus Tuch oder Filz müsse er sein, — und bestickt werden. Aber was darauf sticken? Ein Märchen? Oder eine Geschichte selbst erfinden? Dem vielen Märzschnee, der draussen lag, zum Trotz, wollten wir im Zeichnungssaal Blumen wachsen lassen. — Wunderblumen sollten den Teppich zieren und ein passender Spruch dabei stehen. Wir entschieden uns gemeinsam für ein Gedichtlein von Josef Reinhart (s. Bild).

Wir sprachen im Anschluss daran von verschiedenen Gärtlein. — Jedes Mädchen sollte nun auf seine Art eines auf dem Teppich gestalten. Unser ganzer Teppich sollte ein Garten werden, um farbenfroh jedem zuzuleuchten. —

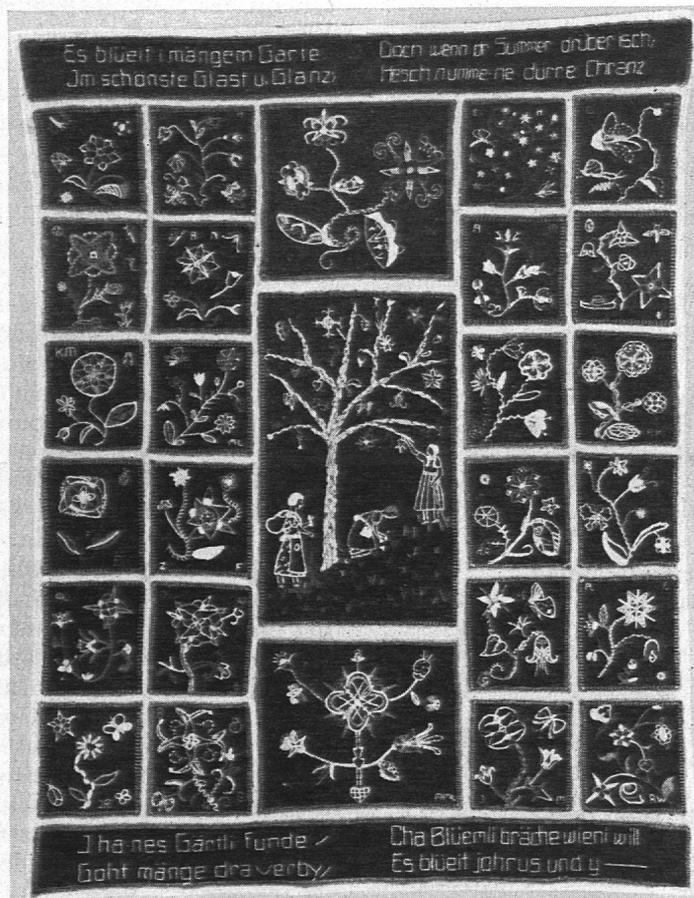
Ich hatte bereits in diese Vorbereitungsstunde Filzmuster mitgebracht. Wir wählten braunen Filz, die Farbe unserer Ackererde. Die Anregung zur Aufteilung des Teppichs gab ich den Mädchen. Wir besprachen aber noch andere Möglichkeiten. Die Schülerinnen entschieden selbst, die zwei besten sollten das grosse Mittelstück sticken. Wir überlegten die Anordnung auf den grossen und kleinen Filzstücken, wie eine einzige grosse Wunderblume oder ein Blütenstrauch den Raum füllen könnte, oder wie kleine Blumen zu verteilen wären. Dann gehörten auch Blumengäste dazu: Bienen, Schmetterlinge, Käfer, Mücken usw.

Jede Schülerin erhielt ein Papier von der Grösse des Filzstückes. Darauf entwarfen sie ihr Gärtlein. Bei zu kleinen oder zu vielen Formen musste nachgeholfen werden. Die beiden besten entwarfen je eine Skizze. Von der einen wählten wir den Wunder-

baum, von der andern die Figuren zum Mittelstück. Während der folgenden Woche brachten mir die Mädchen Wollreste von allen erdenklichen Farben. Der Filz und die Wolle zum Umhäkeln mussten gekauft werden. Letztere holten wir erst, als die Stickerei fertig war, um einen passenden, neutralen Ton zu finden. Begeistert nahmen die Mädchen in die nächste Stunde Nadel, Schere und Fingerhut mit. Statt zeichnen einmal sticken zu dürfen, das war fein! An jedem Platz lag bereits das zugeschnittene Filzstück

neben der Zeichnung und einige Stickfäden von den Lieblingsfarben des betreffenden Mädchens. Mit einem hellen Farbstift wurden die Hauptstriche auf den Filz gezeichnet. Dann ging's ans Stickern. Wer noch andere Farben benötigte, konnte holen. Ich hatte auf dem Tisch die Wolle in Schachteln sortiert. In einer waren alle Rot zu finden, in einer andern alle Blau usw. Mit frohem Farbensinn eiferten die Mädchen und erfanden selbst passende Sticharten. — Wie einiges auf den Filzen zu sehen war, hefteten wir alle zusammen und hängten das Ganze an die Wand, gespannt, wie das wohl wirke. Da und dort sollte von der einen Farbe mehr, von der andern weniger verwendet werden. Etwa eines musste seine Lieblingsfarbe sparsamer anbringen. Einiges hiess es öffnen. Mühevoll Stiche wurden erbarmungslos

aufgeschnitten. Aber es geschah ohne Murren. Nur etwa ein leiser Seufzer: «Schade!» war zu vernehmen. Die Mädchen sahen ohne weiteres ein, dass es anders, schöner wirken musste. Mehrmals beurteilten wir so die Arbeiten gemeinsam, bis die Stücke fertig waren und in den Farben einander ertrugen. Das Zusammenhäkeln aller Teile besorgte ich. Zwei, drei eifrige Schülerinnen halfen mir in den Zwischenstunden. Die Klasse zog auch die Deutschlehrerin in ihre Begeisterung für den Teppich, dass diese unbedingt auch noch etwas daran werken wollte und den Abschluss aussenherum häkelte. Dann prangte er an der Wand. Viele Freude bereitete der Teppich in der Klasse,



Wandteppich. Gemeinschaftsarbeit einer zweiten Sekundarklasse des Stiftes St. Katharina, Wil (St. Gallen). Lehrerin: Gertrud Thoma.



Wandteppich. Gemeinschaftsarbeit fünf begabter Schülerinnen (11. Altersjahr). Leiterin: Irma Weidmann, Zürich-Seebach.

und diese wuchs, als alle andern sich auch daran freuten. — «So mög's im Saal blüje johrus und i!» Ich beobachtete, wie dies und jenes Mädchen den Weg zu einer Kameradin fand, als es öfters deren Kunstwerklein bewunderte. Gemeinschaftssinn und Zusammenschluss wurden in dieser Klasse um vieles verstärkt.

*Gertrud Thoma,*  
Institut St. Katharina, Wil (Kt. St. Gallen).

## Warum Kitsch?¹)

In der Gruppe «Volk und Heimat» der Landesausstellung steht ein Pfahl, woran einige typische kitschige Erzeugnisse in- und ausländischer Herkunft an den Pranger gestellt worden sind. Der Gegensatz zwischen Künstelei und Kunst springt in die Augen.

Warum führen so viele Warenhäuser, Reiseandenkenläden usw. die Artikel eines abgestandenen Geschmacks trotz allem Kampf gegen den Kitsch und allen lobenswerten Gegenüberstellungen von echten Gestaltungen und bestechendem Schund weiter? Sicherlich nicht nur deswegen, weil Gegenstände mit künstlerischer Qualität für den kleinen Mann verhältnismässig zu teuer sind, sondern weil die süsslichen und knalligen Ladenhüter einem weitgehenden Bedürfnis vieler Volksgenossen entgegenkommen.

Warum aber ist das Bedürfnis nach Kitsch im Volk vorhanden?

Jede Stilentwicklung lehrt uns, dass sie über eine Stufe geht, die einen barocken Charakter trägt (spät-hellenistische Kunst, spätromanische, der «Style flamboyant» der Spätgotik, der Kompilatorenstil am Ende

¹) Zur Ausstellung im Pestalozzianum, aus der die abgebildeten Teppiche stammen.

des 19. Jahrhunderts). Noch mehr aber fällt die Schmuckfreude in der Kunst der sogenannten Primitiven auf (altindische Tempelbauten, Ebenholzschnitzereien der Malaien usw.).

Was sich in der künstlerischen Entwicklung ganzer Völker verfolgen lässt, zeigt auch das Studium der Kinderzeichnung. Sofern ein Kind sich naturgemäss entwickeln kann, und nicht zum vornherein in einer ihm nicht entsprechenden Art zu zeichnen gezwungen ist, so durchläuft es eine Stufe, worin es besonders gerne schmückt. Nicht alle Kinder erreichen diese Stufe im nämlichen Alter. Ansätze treffen wir mitunter schon sehr früh, sind doch gewisse Elemente des Begriffes «Zeichnen» mit denen des «Schmückens» identisch. Im allgemeinen aber tritt die grösste Entfaltung der natürlichen Schmuckfreude gegen das mären Zustandes führt, als Abschluss eines Entwicklung der naiven Kinderzeichnung.

Auch bei der stilgeschichtlichen Entwicklung erscheint das Schmuckbedürfnis, das zur Lockerung und Lösung aus den strengen statischen Formen des primären Zustandes führt, zum Abschluss eines Entwicklungsabschnittes. Die Parallele zwischen der Entwicklung von Kinderzeichnung und Stilgeschichte ist unverkennbar.

Die Entfaltung der natürlichen Schmuckfreude hört jedoch bei anpassungsfähigem Unterricht nicht auf, sondern könnte durch geeignete Führung in eine Volkskunst ausmünden, die viel weniger aus der Ueberlieferung, als vielmehr dem zu allen Zeiten im Menschen wohnenden Schmucktrieb strömt. Erst, wenn die Quellen freigelegt sind, aus denen ewige Volkskunst immer wieder sprudelt, kann und soll auch das Bedürfnis nach Zweckbetonung berücksichtigt werden. Denn eine Vereinfachung erfolgt logischerweise nur aus einem Vielfachen. Heute aber ist es noch häufig so, dass man im schmückenden Zeichnen die Kinder sofort zur reinen Zweckform führt, ohne dass sie jemals Reichtum und Fülle der Formen und Farben durch eigenes Gestalten erlebt haben. Darum begegnet man im schmückenden Zeichnen heute unter dem Stichwort des guten Geschmacks oft einer unbefriedigenden Leere und Formenarmut. Die meisten Erwachsenen unserer Generation haben die natürliche Stufe der Schmuckfreude gar nie durchlaufen. Die Folge davon ist ein unbewusstes Heimweh nach dem nie durchlebten Entwicklungszustand, das oft erst in reiferem Alter in bizarren Formen Erfüllung sucht. (Zum Beispiel: Ueberladene Inneneinrichtungen).

Unzählige berufstätige Frauen und Mütter sticken feierabends oder auf Weihnachten mit einer Hingabe ohnegleichen nach geschmacklosen Vorlagen oder Vorzeichnungen Sofakissen und Wandsprüche im Gefühl, wieder einen Augenblick «sich ganz» sein zu dürfen und sich und den Angehörigen mit solchen Arbeiten das Leben zu verschönern.

In dem Bedürfnis nach Kitsch äussert sich eine tiefe Sehnsucht nach Schönheit, und, sofern es zur reproduzierenden Tätigkeit führt, eine gewaltige fehlgeleitete Kraft, die bei einer konsequent künstlerischen Erziehung der Jugend zu schöpferischen Leistungen führen würde. Neben der Befriedigung, die das eigene Tun gewährt, käme der Kitsch gar nicht mehr auf. Nicht nur dessen letzte Verbildungen gilt es zu bekämpfen, sondern vor allem die Wurzel auszureissen, aus der das Uebel erwächst.

Wn.

## Generalversammlung der GSZ<sup>1)</sup>

Jakob Weidmann begrüsst die Kolleginnen und Kollegen im Pestalozzianum, seiner zweiten Arbeitsstätte, und gibt gleich eine geschichtliche Skizze des edlen Beckenhofs. Die schönen Verhältnisse der Fassaden und Räume singen das Lied hoher Kultur, bedeutender Menschen. — Präsident Ernst Trachsel spielt geschickt zu den statutarischen Geschäften hinüber und liest den Jahresbericht des 33. Vereinsjahres. Die Gesellschaft zählt 1 Ehrenmitglied, 21 Freimitglieder und 72 Aktive. Am 23. September verschied Alfred Greutert, dessen schlichte treue Erscheinung angerufen und geehrt wird. Neu aufgenommen wurden W. Dietschi, Lenzburg, W. Simon, Bern, Frl. Gertrud Thoma, St. Gallen. Vier Mitglieder mussten gestrichen werden und Frl. Hedwig Burkhardt trat aus Altersrücksicht zurück. Théodore Delachaux erhielt die Würde eines Ehrendoktors der Universität Neuenburg. Die Gesellschaft freut sich darüber und gratuliert dem vielseitigen Schaffer herzlich. Es ist weiter die Rede von getaner und nicht getaner Arbeit, von den Bemühungen der Kommission unter Herrn Direktor Greuter um die Programmfassung der Zeichenlehrerausbildung, vom Zeichenunterricht an Mittelschulen (Erhebung auf Anfrage Aarau) von der Berner Zeichenlehrprüfung und der Stellungnahme der Gesellschaft wegen Mitarbeit an der Landesausstellung, Tatbestand, Kritik und Moral von der Geschichte. — Die saubere Rechnung Walther Müllers schliesst mit einer kleinen Vermögenszunahme. Der Jahresbeitrag bleibt Fr. 8.—. Kollege Gottlieb Merki wurde zum Freimitglied und Prof. Emil Bollmann auf Antrag Lienert zum Ehrenmitglied ernannt. Beide haben während 30 Jahren der Gesellschaft viel Zeit und Arbeit geschenkt. — Weidmann führte dann durch die von ihm zusammengestellte Ausstellung «Die Kinderzeichnung, ein Quell schweizerischer Volkskunst». Der eindringliche Ernst der Kinderarbeiten ist immer ergreifend, daneben sichtbar die erfolgreiche Bemühung der Lehrerschaft um guten Geschmack. In strömendem Regen — der Tag war reichlich damit gesegnet — eilte man zum Mittagstisch, wo munteres Gelächter und gemütliche Neckereien von gutem Verstehen zeugten. Felix Marx, Luzern, schenkte als Jahres-Kunstblatt den Mitgliedern grossformatige Holzschnitte, die eine so helle, warme und gesunde Welt verkörpern, dass eine innige Freude und Dankbarkeit herrschte wie an einem Weihnachtsfest.<sup>2)</sup> — Der Nachmittag brachte die Führung des Herrn Direktor Johannes Itten durch die Ausstellung «Aus meinem Unterricht». Das nähere Bekanntwerden mit der Lehrweise des eigenartigen und bedeutenden Zeichenpädagogen war ein Ereignis, wie es als Impuls an einer Jahrestagung nicht wertvoller gedacht werden kann. Johannes Itten tut als Methodiker das Schwerste und Fruchtbare: er sucht sich von mehreren Seiten in den Ursprung des künstlerischen Schaffens zu begeben und den Unterricht schrittweise von dort aufzubauen. Diese Grundsätzlichkeit wird uns eine starke und dauernde Anregung sein.

Beckenhof, Felix Marx, Johannes Itten bleiben das Sternbild unserer Generalversammlung 1939. B.

<sup>1)</sup> Vom 21. Mai 1939 in Zürich.

<sup>2)</sup> Eine hübsche Ueberraschung bereitete auch die Firma Caran d'Ache mit einer Musterschachtel ihrer vorzüglichen Produkte.



Wandteppich. Gemeinschaftsarbeit fünf begabter Schülerinnen (11. Altersjahr). Leiterin: Irma Weidmann, Zürich-Seebach.

## † Ulrich Hilber, a. Lehrer, Wil

Zu Ende April ist im sanktgallischen Wil Herr *Ulrich Hilber*, a. Lehrer, in die ewige Ruhe eingegangen. Aus dem Bedürfnis heraus, einen unserer Wägsten und Besten, einen wirklichen Meister der Schule und insbesondere auch einen tapfern Pionier des Schulzeichnens zu würdigen, seien ihm einige Worte stillen Gedenkens gewidmet.

Ulrich Hilbers Wiege stand im «Rosental» in Wil, wo er 1863 als Sohn des Fabrikanten und Schulratspräsidenten Joh. Georg Hilber geboren wurde. In seinem Vaterstädtchen besuchte er die Primar- und Sekundarschule und trat dann ins Lehrerseminar Marienberg-Rorschach ein. Schon im Jahre 1886, nachdem er kaum vier Jahre als Lehrer in Mörschwil gewirkt, kehrte er nach ehrenvoller Wahl in sein liebes Wil zurück, das ihm in der Folge viel zu danken hatte. Denn Ulrich Hilber entwickelte sich nicht nur zu einem Lehrer von Gottes Gnaden, der seinen Schülern ein gutes Mass von Wissen und Können vermittelte, er verstand es auch, sie für alles Edle und Schöne zu begeistern. Es war kein Zufall, dass er sich bei seiner Erzieherarbeit in aussergewöhnlichem Umfang des Zeichnens bediente. Frühzeitig hatte er erkannt, welche ungeahnte Hilfsquelle das Zeichnen für alle andern Fächer, aber auch für die Bildung von Herz und Gemüt verschwenderisch darbietet. Bei ihm war Zeichnen nicht an die ein oder zwei Stunden, die der Lektionsplan gnädigst freigab, gebunden, o nein! Hilber hatte Zeichnen als vollberechtigten und gleichwertigen Faktor in den Gesamtunterricht eingebaut, um es überall zu gebrauchen, wo Sachlichkeit und Klarheit im Vordergrund standen. Wie lebendig und kurzweilig und belehrend zugleich schildert er im Büchlein «Schweizer Heimat in schlichtem Bild und schlichtem

Wort», das er 1911 zusammen mit seinem hochgemuten Freund J. Billeter, Basel, herausgab<sup>1)</sup>, den Wert des Zeichnens und die innere Bereicherung des Menschen auch durch die bescheidenste Skizze, die er seinem Zeichenbüchlein oder einer gewöhnlichen Postkarte anvertraut. Wie spricht da Liebe und Verbundenheit mit Natur und Heimat aus jeder Zeile, jedem Bildchen. Ein ganz vorzügliches Werklein, das wir noch heute in die Hand wandernder Jugend legen möchten, auf dass sie sehend und geniessend und — zeichnend durch unsere schönen Schweizergaue schreite. Heimatkunde und Heimatforschung überhaupt war eine der grossen Leidenschaften Ulrich Hilbers, und er hat darin insbesondere für seine Heimatstadt Wil Unvergängliches geleistet. Auf seine Initiative und nach seinen Plänen entstand das reizvolle Ortsmuseum in Wil, dessen liebevoller Betreuer er Jahrzehnte lang war; dem er in unermüdlichem Sammeleifer alles zutrug, was irgendwie zur Geschichte und Kultur des alten Aebtestädtchens in Beziehung stand. Nicht minder erfolgreich setzte er sich für die Erhaltung des historischen Städtebildes seiner lieben Vaterstadt ein.

Neben seinen täglichen Pflichten als Volksschullehrer widmete er seine grosse Arbeitskraft auch dem Gewerbeschulwesen, als Lehrer und Vorsteher der Gewerbeschule Wil. Besonders dem Zeichnen wusste er durch sein überzeugendes Wort Rang und Ansehen zu verschaffen.

Nicht umsonst ernannte ihn der sanktgallische Erziehungsrat zum kantonalen Prüfungsexperten an Gewerbeschulen, wie auch am Kantonalen Lehrerseminar Marienberg-Rorschach.

Die Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer, welcher der Verewigte von 1911 bis an sein Lebensende die Treue hielt und mit lichtvollen Referaten und temperamentvollen Diskussionsvoten seine Verbundenheit mit ihren Bestrebungen bekundet hatte, dankte ihrem tapferen Mitkämpfer im Jahre 1931 mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. Im gleichen Jahr trat Hilber von der Schule zurück, ohne sich damit auch zur Ruhe zu

setzen. Menschen seines Schlages ruhen erst, wenn der Sensenmann zum letzten Schnitt ausholt, um die reife Frucht einzuheimsen. Mit Ulrich Hilber ist ein Mann dahingegangen, der alles Halbe, Unentschiedene und Charakterlose weit von sich wies und darum bei Gleich- wie Andersdenkenden uneingeschränkter Hochachtung sich erfreuen durfte. — Ulrich Hilber ruhe aus in Frieden. Dein Andenken ist Dankbarkeit und Segen!

Rud. Lienert.



Wandteppich. Gemeinschaftsarbeit von Mädchen des reform. Jugendbundes (13. u. 14. Altersjahr). Leiterin: Irma Weidmann, Zürich-Seebach.

## LA

Aus verschiedenen Gründen war es nicht möglich, eine einheitliche Ausstellung von Kinderzeichnungen an der LA zu zeigen. Dagegen finden wir einzelne Arbeiten in der Abteilung Volksschule, wo besonders in den Kojen viel gezeichnet wird, eine Gruppe, die dem Thema «Familie» gewidmet ist, im Pavillon der Mittelschule, ferner die schöne farbige Wand auf dem Höhenweg in der Abt. Volk und Heimat sowie eine Schau im Pestalozzianum, wo besonders das schmückende Gestalten am Gegenstand gezeigt wird. Klötze, Wurzelstrünke, Astgabeln, Wolle, Seide, Tuch, Draht, Lehm, Glas, Gips sind die Stoffe, an denen Kinderhände geformt und gebastelt haben. Die Ausstellung bezweckt, auf neue Möglichkeiten der Handarbeit hinzuweisen, die dem natürlichen Schmuckbedürfnis des Kindes entgegenkommen. Die Platzverhältnisse erlaubten nicht, lückenlose und

planmässige Methoden darzustellen, sondern gestatteten nur, mit einzelnen Beispielen auf ein besonders reizvolles Gebiet kindlichen Schaffens hinzuweisen. Werden die Schüler zum freien Gestalten am Gegenstand geführt, so ergeben sich fast von selbst die *Gemeinschaftsarbeiten*, wobei Ein- und Unterordnen unter das gemeinsame Ziel dem Kind Lust und Wohltat werden. Der Besuch der Ausstellung sei besonders auch den Teilnehmern am Lehrertag und der Pädagogischen Woche bestens empfohlen. Die Schau dauert bis Mitte August.

Wn.

<sup>1)</sup> Verlag Ernst Finkh, Basel.

# Diafant

**Kleinbildwerfer**  
für Filmstreifen u. Glasbilder 5x5cm



**Präzisions-Ausführung**  
und  
**ausserordentliche Helligkeit**  
sind die Hauptvorteile dieser besonders für die  
**Farbfilm-Projektion**  
hervorragend geeigneten Bildwerfer  
**ED. LIESEGANG-DÜSSELDORF**  
Liste kostenlos! Postfach 124

**Mitglieder berücksichtigt  
unsere Inserenten**

**BASLER WEBSTUBE**  
Verein für Jugendfürsorge  
**Handgewebe, Trachtenstoffe**  
Basel Zürich Luzern



## Der Kaffee bei Hilt!

Man trinkt ihn mit Behagen  
und dazu das feine Butter-  
gebäck aus eig. Konditorei

Im I. Stock angenehmer  
freundlicher Teeräum

**Vegetarisches Restaurant**  
Sihlstrasse 28

## Schweizerische Reisevereinigung

Neue Programme für Sommer- und Herbstferien 1939:

- Nordostschweiz.** 17.—24. Juli, Autocar. Fr. 180.— bis 190.—.  
Leiter: Herr H. Hedinger, Zürich 8.
- Belgien (Kunstwoche)-Niederlande.** 29. Juli bis 12. Aug. Fr. 415.—  
bis 430.—. Leiter: Herr Ernst Egli, Zürich 7.
- Paris - Loire - Bretagne.** 14.—29. Juli. Fr. 420.— bis 435.—.  
Leiter: Herr H. Gubler, Zürich 7.
- Engadin-Dolomiten-Gardasee.** 14.—22. Juli, Autocar. Fr. 230.—  
bis 245.—. Leiter: Herr Dr. M. Hiestand, Zürich 6.
- Nationalpark.** 16.—22. Juli. Fr. 140.— bis 150.—.  
Leiter: Herr Prof. Dr. Jenny, Zürich 6.
- Toscana.** 8.—17. Oktober. Ca. Fr. 250.—.  
Leiter: Herr Prof. Dr. Busigny, Zürich 7.

Programme und Auskünfte beim Sekretariat, Witikonstrasse 86,  
Zürich 7, Tel. 4.65.54. Meldeschluss für Belgien schon 25. Juni.

## Kleine Anzeigen

Billig zu verkaufen:  
**Gotthelf-Ausgabe**  
(9 Bde.) von P. Siegfried  
**Ausgewählte Werke der  
Nobelpreisträger** (4 Bde.)  
**Neue deutsche Erzähler** (4 Bde.)  
(Alle Bände zusammen Fr. 60.—)  
Offerten unt. Chiffre SL 488 Z an die  
Administration der Schweiz. Lehrerzeitung,  
Zürich, Stauffacherquai 36.

**Gesucht für 18 jäh. Jüngling**  
**3monat. Ferienaufenthalt**  
487  
bei Lehrersfamilie, zwecks Er-  
lernung der deutschen Sprache.  
Medolago, Kolonialw., Lugano

Zu vermieten  
**2- und 6-Zimmer-  
wohnung**

per sofort oder später in gutem,  
sonnigem Hause in Sarnen am  
idyllischen See. Günst. Steuer-  
und Lebensverhältnisse. Anfra-  
gen unt. Chiffre SL 486 Z an d.  
Administration d. Schweiz. Lehr-  
erzeitung, Stauffacherquai 36,  
Zürich.

Dieses Feld kostet  
nur Fr. 7.20

Liebevollen **Ferienaufenthalt** 481  
finden 1—2 erholungsbedürftige Kinder (nicht über 10 Jahre) in  
neuem, sehr schön und staubfrei gelegenen Hause, bei pädago-  
gisch gut gebildeter, sehr kinderliebender Tochter. Gute Behand-  
lung und gute Verpflegung werden zugesichert. Nähere Auskunft  
erteilt *Vroni Andrea*, Kindergärtnerin, Malans (Kt. Graubünden).

## Arbeit gesucht!

Tüchtiger Primarlehrer, mit reicher Erfahrung in Heilpädagogik,  
verschiedenen Handfertigkeiten, Gartenbau und Landwirtschaft  
(Diplom), sucht geeignete Stellung in Anstalt oder Privat-  
betrieb. Organisationstalent! Eintritt sofort. — Offerten unter  
Chiffre SL 482 Z an die Administration d. Schweiz. Lehrerzeitung,  
Stauffacherquai 36, Zürich.

Junger, diplomierter

## Zeichenlehrer sucht Stelle

Stellvertretung oder würde auch Zeichen- oder Malunterricht in  
Institut oder Pensionat erteilen. Offerten unter Chiffre SL 479 Z  
an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich,  
Stauffacherquai 36.

## Offene Lehrstelle

485

An der **Bezirksschule in Turgi** wird hiemit die Stelle eines  
**Hauptlehrers für Deutsch, Französisch, Latein,  
Italienisch, Geschichte, Buchführung u. Schreiben**  
zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche,  
dazu Ortszulage z. Z. Fr. 800.— für Verheiratete, Fr. 500.— für  
Ledige. Anmeldungen in Begleit der **vollständigen Studien-  
ausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien)**,  
Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bis-  
herige Lehrtätigkeit sind bis zum 29. Juni 1939 der Schulpflege  
Turgi einzureichen.

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit be-  
sitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei  
der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind.  
Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.  
Aarau, den 15. Juni 1939. Erziehungsdirektion.

## Sekundarschule Wetzikon-Seegräben

### Offene Lehrstelle

An der Sekundarschule Wetzikon-Seegräben ist auf 1. Nov.  
1939 eine durch den Rücktritt des bisherigen Inhabers frei  
werdende Lehrstelle neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindegulage, einschliesslich Wohnungs-  
entschädigung, beträgt 1500—2700 Fr. (Gegenwärtiger Abbau  
auf der freiwilligen Gemeindegulage 7%). Zwei Studienjahre  
und die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet. Bewerber  
der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung, die auch  
den Singunterricht übernehmen wollen, werden eingeladen, ihre  
Anmeldung unter Beilage des zürcherischen Sekundarlehrer-  
patentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Ausweise über die  
bisherige Lehrtätigkeit und des Stundenplanes bis zum 31. Juli  
1939 dem Präsidenten der Pflge, Herrn Dr. med. Müller,  
Wetzikon-Kempten, einzureichen. 467

Wetzikon, den 15. Juni 1939.

Die Sekundarschulpflege.

**BREITFEDER**

für die  
**Mittelstufe**

To 64



**Heintze &  
Blancertz  
Berlin**

## Hotel Rigi-Kulm

Einzigartiger Sonnenauf- u. -untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen, Fr. 1.— pro Person. Telefon-Nr. 6.01.12.



## Hotel Rigi-Staffel

Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge a. dem Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.— an. Tel.-Nr. 6.01.05. Beide Hotels besitzen eine hygien. einwand- u. keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpsanlage nach neuestem System.

### RIGI-STAFFELHÖHE

20 Min. unter Rigikulm

#### Hotel Edelweiss

Telephon 6.01.33

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Räume, Jugendherberge. Matratzenlager für 130 Personen von 60 Cts. an bis Fr. 1.50. Bequem erreichbar zu Fuss und per Bahn. Herzl. willkommen  
Fam. Hofmann.

### Zugersee

#### ARTH-GOLDAU

##### Hotel Steiner - Bahnhofhotel

3 Min. vom Naturtierpark. Tel. 6 17 49. Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt speziell Mittagessen u. Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig.

In den Ferien  
zu unseren  
Inserenten

### Luzern

#### Höhenkurort

## Seewen-Alp

1720 m ü. M., ob Flühl. Autostrasse, tägl. Autoverbindung ab Flühl bis 1 Stunde vor das Kurhaus. Gesunder Ferienaufenthalt, schöne Bergtouren und Fischsport. Ausichtsreiches Ausflugsgebiet. Bade- und Wassersport. Natürliches Strandbad. Pension bei 4 Mahlzeiten 6,50 bis 7 Fr. Prosp., Tel. 8 31 17, Fam. Seeberger-Meyer, Bes.

### Vierwaldstättersee

## Brunnen

Hotel Metropole und Drossel direkt am See. Telefon 39.

Grosses Restaurant und Seeterrasse, das bekannte Haus für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Znüni, Mittag- und Abendessen zu mässigen Preisen. Mit bester Empfehlung Familie Hofmann.

## Flüelen

#### Hotel GOTTHARD

Tel. 146. Parkplatz. Gross. Saal für Schulen u. Vereine. Beste Bedienung, billigste Preise. Mit höfl. Empfehlung Peter Gaudron.

#### Küssnacht am Rigi Gasthaus zum Widder

empfehl. sich der tit. Lehrerschaft bestens z. Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mäss. Preisen. Grosser Saal. Eigene Metzgerei.  
Paul Müller, Telefon 6 10 09.

### IN LUZERN

Gut und preiswert essen im

## KUNSTHAUS-RESTAURANT

#### Hotel WALDHAUS RÜTLI, Seelisberg

850 m über Meer. Telefon 270.  
Drahtseilbahn ab Station Treib. Wundervolle, geschützte Lage, direkt über dem Urnersee und Rütli. Vorzügliche Verpflegung bei mässigen Preisen. Für Ferien und Ausflüge ideal.  
Bes.: Familie G. Truttman-Meyer.

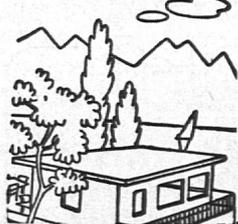
Schulen und Vereine essen gut im  
Hotel und Restaurant

## Tellsplatte

ob der Tellskapelle an der AXENSTRASSE.

Schattige Restaurationsterrassen. Gr. Lokalitäten. Höflich empfiehlt sich A. Ruosch, Besitzer.

In den  
Ferien  
zu unsern  
Inserenten



## Weggis Hotel Bühlegg

Renoviert und umgebaut mit angenehmen Aufenthaltsräumen. Direkt am See. Kurkonzerte. Pension mit fließendem Wasser Fr. 8.— bis Fr. 11.—; Pauschal Fr. 66.— bis Fr. 86.—.

### WEGGIS - Hotel Felsberg

Direkt am See, schöner Restaurationsgarten, eig. Seebad, teilw. fließend. Wasser, Pension ab 8 Fr. Prospekt, Telefon 7 30 36. Hartisch-Knuchel.



## WEGGIS Hotel Paradies

in prächt. Garten mit freier Seelage bei der Schiffstation. Billard, Ping-Pong. Alle Zimmer fl. Wass. Volle Pens. 9 Fr. Pauschal pro Woche Fr. 72-77.

### Obwalden

Gasthof und Pension Allweg, Ennetmoos i. d. Nähe vom Vierwaldstättersee u. am Fusse v. Stanserhorn. Romant. Gegend. Besond. geig. im Frühjahr u. Vorsommer für Schülerferien. Spezialpr. bei mehr. Schülern, Erwachsene v. 5 Fr. an. Gute Butterküche bei 4 Mahlz. Prosp. Tel. 6 71 26. Bes. Amstad-Zimmermann.

Für Ferien, Erholung, Ausflüge das gutbürgerliche Haus

### Wilerbad

am Sarnersee. Ruhig, mild und sonnig. Saison April—November. Frühjahr und Herbst reduzierte Preise. Bes. M. Rogger, z. Z. Lehrer, Tel. Sarnen 8 62 92.

### Berner Oberland

KURHAUS AXALP Luft-Kurort, 1540 m über Meer Brienzensee. Wunderbare Alpenrundsicht. Sennereien. Tannenwälder. Elektr. Licht. Mässige Preise. Postautoverb. mit Brienz. Prosp. durch Frau Michel, Tel. 2.81.22.

### BEATENBERG Hotel DES ALPES

Vereinen, Schulen u. Feriengästen bestens empfohlen. Freie Lage, Aussicht, Wald, Garten. Mässige Preise. Dasselbst Ferienwohnung zu vermieten. Fam. Brunner.

### BRÜNIG Hotel Alpina

1010 m ü. M. Direkt am Endpunkt des neu erstellten Rothorn-Fussweges a. d. Station Brünic. Zentralpunkt für schöne Ausflüge. Billige Mittagessen und Zvieri für Schulen und Vereine. Gr. Parkplatz am Hause. Massenlager für kleinere Schulen. Gletscherprogramm: Besuch von 5 Gletschern möglich in einer Woche. Ferienabonnement. Bahn und Auto Fr. 20.—. Pension 7 Tage Fr. 50.— bis 55.—. Prospekt J. Abplanalp, Telefon 221

Im Chalet

### „Pension Eigerblick“ in Grindelwald

geniessen Sie herrliche und frohe Ferientage. Gut geheiztes Haus. Gut gepflegte Küche. Preis Fr. 7.50 bis Fr. 8.—, Heizung und Kurtaxe inbegriffen. Telefon 185.  
Frau Moser-Amacher, Pension Eigerblick, Grindelwald.

### INNERTKIRCHEN Hotel Alpenrose

Gutbürgerliches Passanten- und Ferienhaus. Geräumige Lokalitäten, für Vereine, Gesellschaften und Schulen besonders geeignet. Mässige Preise. Garage. Telefon 5 11. E. Urweider, Besitzer.

### Interlaken - Hotel Restaurant Adler

Grosse Lokalitäten, Garten. Billige Preise. A. KURZEN.

### Kandersteg Hotel Alpenrose

Bekannt für gute Küche. Pension 8 bis 9 Fr. Fliess. Wasser. Tel. 9.